

DVL-Rundbrief

Herbst 2026



Sonderteil

Deutscher Landschaftspflegetag
und Landschaftspflegepreis

// S.10

Fachartikel

Bracheflächen der Ökoregelung 1a als Chance für
den Schutz von Rebhühnern und anderen Feldvögeln

// S. 47

Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld, Leonhard Stobernack
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Moritz Stüber, Dr. Helge Neumann, Dr. Dietmar Simmering, Ines Thume.
Bildnachweis:	Titelseite: Die gesellschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft als Grundlage für die Honorierung nutzt die smartGAPP.de (Bild: Startgrafik der Webseite) Rückseite: Maschinenvorführungen stoßen immer auf breites Interesse. Foto: Silke Stöber/LEV Mittlerer Schwarzwald
Layout & Satz:	Nicole Sillner, www.almagrafica.de
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: bestellung@dvl.org www.dvl.org Auf der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich ISSN 2942-4070 (Print), ISSN 2942-4097 (Online)

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer. Um die Lesbarkeit zu fördern, wird im Folgenden der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) in gekürzter Form benannt. Gleiches gilt für die Landschaftspflegeverbände (LPV).

Inhalt

Ein Wort im Voraus	4	Aus den Bundesländern	17
Der DVL im Bund und in Europa	5	Baden-Württemberg	17
Weidetierhaltung zukunftsfähig machen: Verbände fordern Anpassung der GAP ab 2028	5	Bayern	25
Praxistauglicher Vorschlag zu Grünlanddefinition	5	Brandenburg	28
Der Kommentar von Dr. Jürgen Metzner	6	Hessen	29
DVL warnt vor Rückschritten in der GAP	6	Niedersachsen	34
Naturnahe Beweidung: Kirchberger Kongress mit eigener Erklärung	7	Sachsen	37
GAP 2028: Gemeinwohlprämie 3D bringt wirkungsorientierte Förderung auf die Höfe	7	Schleswig-Holstein	41
Agroforst in der Praxis: Was lohnt sich für Betriebe?	8	Fachartikel	47
Deutscher Landschaftspflegeetag 2026	10	Bracheflächen der Ökoregelung 1 a als Chance für den Schutz von Rebhühnern und anderen Feldvögeln	47
Deutscher Landschaftspflegepreis 2026	12	Service für Landschaftspflegeorganisationen	54
Auszeichnung für besonderes Engagement	12	Weiterführende Informationen	55
		Veranstaltungen	55
		Publikationen	58

Ein Wort im Voraus



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des DVL,

wenn dieser Rundbrief erscheint, neigt sich der Sommer seinem Ende zu. Die Ferienzeit ist noch eine ferne Erinnerung, die Kinder sind im neuen Schuljahr angekommen, draußen macht sich Herbstgefühl breit. Doch die Spuren der vergangenen Monate bleiben sichtbar: wieder einmal haben lange Hitzeperioden, ausbleibende Niederschläge und regionale Starkregenereignisse deutlich gemacht, wie eng unser Leben mit dem Wasser unserer Landschaften verbunden ist.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Dennoch haben wir über viele Jahrzehnte hinweg Landschaften entwässert, Bäche begradigt und Flächen versiegelt. Heute erleben wir die Folgen: Böden trocknen tiefgründig aus, Ernten verkümmern am Halm, das Futter wird knapp. Und selbst dort, wo Regen fällt, fließt er oft zu schnell oberflächlich wieder ab.

Wenn ich Landschaftspflegeverbände besuche, sehe ich jedoch auch die andere Seite. Ich sehe Menschen, die gemeinsam an Lösungen arbeiten. Sie arbeiten an der Wiedervernässung von Mooren, entwickeln Gewässer wieder zu naturnahen Lebensräumen, schaffen Rückhalteräume in der Landschaft und zeigen, wie man Versickerung verbessert. All diese Maßnahmen dienen nicht nur dem Naturschutz. Sie helfen dabei, Wasser dort zu halten, wo wir es in trockenen Zeiten dringend brauchen.

Gerade der Wasserrückhalt zeigt beispielhaft, worin die besondere Stärke der Landschaftspflegeverbände liegt: Sie bringen unterschiedliche Interessen zusammen und entwickeln Lösungen, die vor Ort funktionieren. Kommunen, Landwirtschaft, Naturschutz und viele weitere Akteurinnen und Akteure arbeiten gemeinsam an einer Landschaft, die auch künftigen Generationen Lebensgrundlagen bietet.

Mit dem Herbst beginnt für viele Projekte eine neue Arbeitsphase. Mein Eindruck ist klar: Die Herausforderungen werden größer, aber ebenso wächst die Bereitschaft vieler Menschen, Verantwortung für unsere Landschaften zu übernehmen.

Denn eine Landschaft, die Wasser speichern kann, ist nicht nur widerstandsfähiger gegen Dürre und Hochwasser. Sie ist auch lebenswerter für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Herzlich
Ihre
Maria Noichl

Der DVL im Bund und in Europa

Weidetierhaltung zukunftsfähig machen: Verbände fordern Anpassung der GAP ab 2028

Die Weidetierhaltung ist ein zentraler Baustein für die Zukunft von Landwirtschaft, Naturschutz und ländlichen Räumen. Vor dem Hintergrund der Vorschläge der Europäischen Kommission zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2028 appellieren Verbände aus Landwirtschaft, Landschaftspflege und Naturschutz, die gesellschaftlichen Leistungen der Weidetierhaltung besser zu honorieren. Seit Jahrzehnten gehen die Zahlen weidetierhaltender Betriebe in Deutschland zurück. Der Rückgang muss deshalb dringend gestoppt werden.

Die Europäische Kommission hat in ihren aktuellen Empfehlungen zur nationalen Ausgestaltung der GAP ausdrücklich hervorgehoben, dass „nachhaltiges Grünlandmanagement und Weidesysteme hohe Priorität bei der Förderung genießen sollten“. Dies ist ein deutliches Signal an die Mitgliedstaaten, die Weidetierhaltung künftig stärker zu unterstützen.

In der Stellungnahme sind insgesamt 14 Themenfelder genannt, die für weidetierhaltende Betriebe

von Bedeutung sind:

- Verlässliche und langfristig gesicherte Instrumente zur finanziellen Absicherung der Betriebe, speziell auch ihrer Umweltleistungen. D.h. ausreichende Finanzierung und praxisgerechte Ausgestaltung der gekoppelten Einkommensstützung, der Ausgleichszulage, den Agrarumwelt- und Klimaaktionen oder den investiven Förderprogrammen,
- ein Abbau von Dokumentations-, Kontroll- und Nachweispflichten sowie harmonisierte Förderregelungen und praxistaugliche Kontrollsysteme,
- neue Möglichkeiten der GAP für Betriebsgründungen und -umstellungen zur Unterstützung des Generationswechsels, Etablierung von Betriebshilfen oder der Etablierung neuer Weidebetriebe in Deutschland umzusetzen.

Die Stellungnahme ist auf www.dvl.org verfügbar

Praxistauglicher Vorschlag zu Grünlanddefinition

Landwirtinnen und Landwirte, die vernässte, baum- oder gebüschreiche Wiesen und Weiden bewirtschaften, leisten einen herausragenden Beitrag zum Klimaschutz, zum Erhalt der Biodiversität oder zum Hochwasser- und Moorschutz. Dennoch gehen sie bei der Verteilung der staatlichen Fördergelder häufig leer aus. Der Grund dafür sind komplexe Regelungen, die zu hohem Aufwand bei der Umsetzung und zu enormen Sanktionsrisiken für die Betriebe führen.

Nun haben Bund und Länder von der EU-Kommission den Handlungsspielraum erhalten, eigene, praxistaugliche Vorgaben für die Förderung dieser Flächen festzulegen. Ob die zuständigen deutschen Behörden diese Chance für eine echte Entbürokratisierung ergreifen, wird aktuell entschieden.

Um diesen Prozess gezielt zu unterstützen und den Ministerien einen konstruktiven Weg aufzuzeigen, haben Grünland-Expertinnen und -Experten aus ganz Deutschland unter der Federführung der

Universität Kassel und des DVL einen Vorschlag für eine neue Definition erarbeitet. Der Vorschlag zeigt auf, wie der bürokratische Aufwand für Betriebe und Verwaltung verringert werden kann und Fördergelder genau dort ankommen, wo Betriebe

durch ihre spezifische Bewirtschaftung den größten Wert für das Allgemeinwohl schaffen.

Das Papier kann unter www.dvl.org > Pressebereich heruntergeladen werden

DVL warnt vor Rückschritten in der GAP

Der DVL kritisiert die Vorschläge der EU-Kommission zur Ausgestaltung der GAP nach 2027. Mit seiner beim Deutschen Landschaftspflegetag 2026 in Kassel veröffentlichten Position zur GAP appelliert der DVL an die Politik, die Weichen der GAP auf die Zukunft auszurichten. Viele tausend Betriebe sind das Rückgrat nicht nur der Produktion von Lebensmitteln, sondern auch des Naturschutzes in

Deutschland. Die EU, aber auch der Bund müssen sich ehrliche Fragen stellen: Wie sollen die immensen Herausforderungen im natürlichen Klimaschutz und Wasserrückhalt, beim Schutz der Biodiversität oder bei der Wiederherstellung wichtiger Ökosysteme gelingen, wenn diese Betriebe darin keine betriebswirtschaftliche Perspektive sehen?“

Die DVL-Stellungnahme ist unter www.dvl.org veröffentlicht



Der Kommentar von Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL

Nicht unter die Räder kommen!

Der große Schlepper bewegt sich, er nimmt in schwierigem Gelände Fahrt auf und droht in die falsche Richtung zu driften. Wir können ihn nicht steuern, wir sitzen nicht im Führerhaus. Was tun?

Im großen GAP-Schlepper scheint, ein Jahr nach der Veröffentlichung der Kommissionsvorschläge, der Richtungsstreit entschieden. Die Ausrichtung der öffentlichen Gelder auf alte Modelle der Einkommensstützung statt auf die Erbringung öffentlicher Leistungen ist die scheinbar einfachere, sichere Route. Es ist aber ein Weg zurück und nicht vorwärts in die Zukunft.

Der DVL hat in den letzten Monaten alleine oder zusammen mit Partnern Positionen verfasst, die Wege

aufzeigen und auch die Sicht unserer Landschaftspflegeverbände und ihrer Mitgliedern zum Ausdruck bringen (siehe Artikel oben) – Praktikerinnen und Praktiker, die seit Jahrzehnten in der Kulturlandschaft arbeiten. Inhaltlich sind die Argumente für unsere Sache tragfähig verdichtet.

Die Gefahr, bei der Rückwärts-Irrfahrt des GAP-Schleppers unter die Räder zu kommen, ist dennoch groß. „STOP“-Schilder hochzuhalten reicht nicht mehr. Gemeinsam müssen wir in letzter Minute an die Lenkenden ran, damit sie eine andere Richtung einschlagen. EU, Bund, Länder, Parteien, Politiker, Verwaltungen... Wir haben für sie Landkarten mit besseren Wegen für eine Fahrt nach vorne.

Naturnahe Beweidung: Kirchberger Kongress mit eigener Erklärung

Der bundesweite Kongress „Naturnahe Weiden und ihre Bedeutung für Landschaft und Artenvielfalt“ auf Schloss Kirchberg an der Jagst zeigt anlässlich des Internationalen Jahres der Weidelandschaften und des Hirtentums der Vereinten Nationen, welches Potenzial in naturnaher Beweidung steckt.

Naturnahe Beweidung ist ein Modell für die Zukunft. Wie dieser Zukunftsweg konkret gestaltet werden kann, wird in der „Kirchberger Erklärung“ aufgezeigt. Von zentraler Bedeutung ist die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und Förderinstrumente. Dazu zählen attraktive Förderprogramme und die Vereinfachung aufwendiger Verwaltungsverfahren. Die nächste Förderperiode

der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bietet die ideale Gelegenheit, diese Voraussetzungen europaweit zu schaffen. Zugleich sei sie der Lackmustest dafür, ob die EU-Mitgliedstaaten ihrem Versprechen gerecht werden, der existenziellen Bedeutung der Biodiversität Rechnung zu tragen.

Der DVL organisierte in Kirchberg einen politischen Pre-Event bei dem sowohl EU-, als auch Bundes- und Landespolitik mit anwesenden Praktikern diskutierten. Darüber hinaus gab er im Rahmen eines eigenen Fachforums Einblick in die Ausgestaltung der künftigen GAP.

Die Kirchberger Erklärung zu naturnahen Beweidung kann unter www.dvl.org heruntergeladen werden.

GAP 2028: Gemeinwohlprämie 3D bringt wirkungsorientierte Förderung auf die Höfe

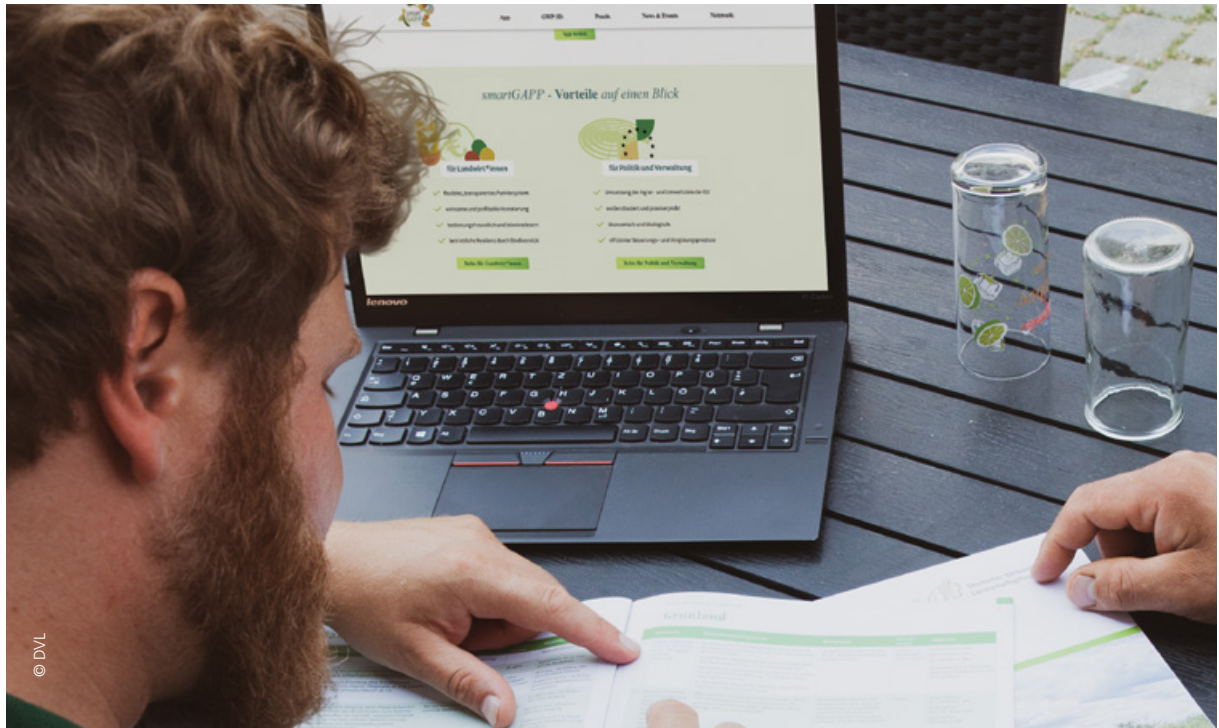
Mit ihren aktuellen Vorschlägen zur GAP ab 2028 hat die Europäische Kommission (KOM) die Weichen für die künftige Ausgestaltung der Unterstützung der Landwirtschaft gestellt. Die neuen Agrarumwelt- und Klimaaktionen (AUKA) sollen stärker an ihrer tatsächlichen Wirkung ausgerichtet und flexibler gestaltet werden. Mit der Gemeinwohlprämie 3D (GWP 3D) legt der DVL für Deutschland ein bereits praxistaugliches Modell vor, das diese Anforderungen aufgreift. Mit der neuen digitalen Anwendung smartGAPP wird der Ansatz derzeit im bundesweiten Praxis-Check von landwirtschaftlichen Betrieben erprobt.

Die Vorschläge der KOM sehen vor, in den Agrarumwelt- und Klimaaktionen die gesellschaftlichen Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe stärker abzubilden. Die Förderung soll freiwillig, regional differenziert und anreizorientiert gestaltet werden. Gleichzeitig sollen verschiedene Maßnahmen miteinander kombinierbar sein, um größere Umweltwirkungen zu erzielen. Die Höhe der Förderung soll sich stärker an den tatsächlich erbrachten Leistungen orientieren und zugleich einen Beitrag zur Einkommenssicherung landwirtschaftlicher Betriebe leisten.

Die GWP 3D erfüllt diese Forderungen bereits. Das Modell bewertet landwirtschaftliche Maßnahmen anhand ihrer erwartbaren Wirkung für Biodiversität, Klima, Boden, Gewässer oder Tierwohl. Für die unterschiedlichen Leistungen werden Punkte vergeben, die anschließend in eine Prämie übersetzt werden. Dadurch wird sichtbar, welchen Beitrag einzelne Maßnahmen für Umwelt und Gesellschaft leisten.

Ein zentraler Bestandteil der GWP 3D ist die Kombination verschiedener Maßnahmen. Zusätzliche Boni honorieren beispielsweise Synergien zwischen Maßnahmen oder deren langfristige Umsetzung. Dadurch entstehen Anreize, Umweltleistungen nicht isoliert, sondern als abgestimmtes Gesamtkonzept im Betrieb umzusetzen. Gleichzeitig behalten Landwirt*innen die Entscheidungshoheit darüber, welche Maßnahmen sie umsetzen möchten.

Mit smartGAPP steht landwirtschaftlichen Betrieben nun eine digitale Anwendung zur Verfügung, mit der sie die Funktionsweise des Systems praktisch erproben können. Die Simulation unterstützt bei der Auswahl geeigneter Maßnahmen und ermöglicht den Vergleich verschiedener



Bewirtschaftungsszenarien. Dadurch werden mögliche Umweltleistungen und deren Einfluss auf die Honorierung transparent sichtbar.

Der bundesweite Praxis-Check von smartGAPP ist bereits gestartet: Mit Unterstützung von LPV testen landwirtschaftliche Betriebe zunächst in Schleswig-Holstein, Brandenburg und Thüringen die Anwendung auf ihren Höfen. Weitere Bundesländer werden folgen. Die teilnehmenden Pilotbetriebe erproben die Umsetzung mit ihren eigenen betrieblichen Daten und spielen verschiedene Szenarien für ihren Betrieb durch.

Die Rückmeldungen der Pilotbetriebe werden

zeigen, ob das GWP 3D-System in der landwirtschaftlichen Praxis überzeugt, und liefern damit wichtige Erkenntnisse für die politische Bewertung und den Einsatz des Systems.

Nicht nur die teilnehmenden Pilotbetriebe können die GWP 3D und smartGAPP ausprobieren.

Die Demoversion von smartGAPP steht unter www.smartgapp.de allen Interessierten kostenfrei zum Test zur Verfügung. Entweder mit eigenen InVeKoS-Betriebsdaten in den oben genannten Bundesländern oder – wenn kein eigener Betrieb vorhanden – mit einem von acht verschiedenen Demobetrieben.

Kontakt: Liselotte Unseld, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-16, l.unseld@dvl.org

Agroforst in der Praxis: Was lohnt sich für Betriebe?

Agroforst kann Erosion mindern, Wasser im Boden halten und die Biodiversität fördern. Doch trotz starker politischer Unterstützung wächst die Fläche in Deutschland nur langsam. Beim Deutschen Landschaftspflegetag in Kassel ging der DVL deshalb der Frage nach: Wie kann sich Agroforst für landwirtschaftliche Betriebe lohnen? Abgerundet wurde die

Diskussion durch eine Exkursion am folgenden Tag, beides als Teil der Schulungsreihe „Agroforst in der Biodiversitätsberatung“.

Im Fachforum standen die Erfahrungen landwirtschaftlicher Betriebe im Mittelpunkt. Fachleute aus Beratung, Forschung und Praxis zeigten, welche

Systeme zu welchen Betrieben passen und welche Kosten und Erträge zu erwarten sind.

Dr. Steffi Schillem, Projektleiterin von „Modell- und Demonstrationsvorhaben Agroforst – Wissenstransfer für Multiplikatoren“ (MODEMA), stellte erste Ergebnisse aus dem Vorhaben vor. Die Modellflächen zeigen unter anderem niedrigere Bodentemperaturen und eine geringere Windgeschwindigkeit, wodurch sich auch die potenzielle Verdunstung (Verdunstung bei optimaler Wasserversorgung) verringert. Damit können Agroforstsysteme zur Klimaanpassung und zum Erosionsschutz beitragen. Gleichzeitig sind die Investitionskosten hoch, die Förderbeiträge decken diese häufig nicht ausreichend ab.

Für Betriebe steht meist die Verbesserung der Produktionsbedingungen an erster Stelle, resümierte Agroforstplaner Tobias Hoppe von der Bioland Beratung. Die (Direkt-)Vermarktung von Agroforstprodukten kann zusätzliche Chancen bieten. Als interessante Systeme nannte er unter anderem Pappel-Energieholz im Hühnerauslauf, Pappeln für eine betriebseigene Hackschnitzelanlage, Wertholz auf der Weide und fruchtbasierte Systeme für die Direktvermarktung. Die Investitionskosten von ca. 500-5.000€ pro ha Agroforstsystem können über das privaten Förderprogramm „SilvoCultura“ mit 50€/ Frucht- oder Stammholzbaum gefördert werden. Allerdings müssen Betriebe auch die Pflegekosten berücksichtigen, die sich je nach System in den ersten drei Jahren auf 10-30 Personenstunden pro ha Agroforstgehölzfläche belaufen.

MODEMA-Modellbetrieb Henning Rehren berichtete über seine Erfahrungen mit 3 Alley-Cropping Agroforstsystemen mit ca. 5 ha Pappeln, Ölweiden und Walnüssen auf 30 ha Ackerfläche. Für seinen Betrieb sind vor allem die Klimaanpassung sowie der Schutz vor Wind- und Wassererosion wichtig. Die Walnüsse werden zukünftig direkt vermarktet. Die Pappeln will der Betrieb für die eigene Hackschnitzelheizung nutzen. Einzelne Pappeln sollen als sogenannte „Z-Bäume“ („Überhälter“) länger

stehen bleiben und als Wert- oder Stammholz genutzt werden.



Die Frage „Agroforst in der Praxis – Wie kann sich das lohnen?“ wurde in einem der Fachforen beim Deutschen Landschaftspflegekongress diskutiert. Foto: DeFAF

Agroforst wurde auch als produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahme (PIK) eingesetzt. Frank Wagener vom Institut für angewandtes Stoffstrommanagement zeigte ein Beispiel zur Gewässerrenaturierung am Tauchnitzgraben. Für eine breitere Anwendung müssen jedoch noch rechtliche Fragen geklärt werden.

Agroforst ist in mehreren politischen Strategien verankert, unter anderem im GAP-Strategieplan und in den Strategien zu Biodiversität und Klimaanpassung. Die tatsächliche Umsetzung bleibt jedoch weit hinter den Zielen zurück. 2025 wurden über die Öko-Regelung 3 bundesweit nur 152 ha Agroforst beantragt.

Das Fachforum zeigte daher vor allem eines: Für mehr Agroforst braucht es praxistaugliche Systeme, gute Beratung und passende Förderangebote. Der DVL will das Thema weiter voranbringen.

Kontakt: Corinna Friedrich, c.friedrich@dvl.org, Tel. 0981 1800 99-11

Der Artikel wurde auf Grundlage der bereitgestellten Veranstaltungs- und Projektdaten mit Unterstützung von KI formuliert und anschließend redaktionell geprüft.

Deutscher Landschaftspflegetag 2026

Wert. voll. Landschaft – Wertschöpfung für Natur, Klima und Landwirtschaft

Wie können Kulturlandschaften auch künftig vielfältig, artenreich und lebenswert bleiben – und gleichzeitig landwirtschaftlichen Betrieben eine tragfähige wirtschaftliche Perspektive bieten? Diese Frage stand im Mittelpunkt des Deutschen Landschaftspflegetages 2026. Unter dem Motto „WERT. VOLL. LANDSCHAFT“ diskutierten vom 23. bis 25. Juni rund 250 Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Naturschutz, Politik, Verwaltung und Wissenschaft in Schauenburg und Kassel über Wege zu einer zukunftsfähigen Landbewirtschaftung.

Im Eröffnungsplenum richtete DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP den Blick insbesondere auf die künftige Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe für Biodiversität, Boden- und Gewässerschutz müssten verlässlich honoriert werden. Nur wenn sich Naturschutz und Klimaschutz auch wirtschaftlich für Betriebe tragen, können die dafür notwendigen Bewirtschaftungsformen langfristig erhalten bleiben.

Dabei wurde deutlich: Der Wert einer Landschaft bemisst sich nicht allein an ihrer Bedeutung als Lebensraum für Mensch und Natur. Auch ihre wirtschaftliche Nutzung und die damit verbundene regionale Wertschöpfung sind entscheidend. Beides zusammenzudenken ist eine zentrale Aufgabe für die Landschaftspflege der Zukunft.

Prof. Dr. Peter Strohschneider knüpfte in seinem Festvortrag an die Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft und des Strategischen Dialogs zur Zukunft der europäischen Landwirtschaft an. Im Mittelpunkt steht dabei die schrittweise Abkehr von pauschalen Flächenzahlungen hin zu einer stärkeren Honorierung von Gemeinwohlleistungen. EU-Agrarkommissar Hansen und Bundeslandwirtschaftsminister Rainer betonten in ihren Grußbotschaften die Bedeutung kooperativer Lösungen und würdigten die Landschaftspflegeverbände als wichtige Partner für eine zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume.

Ein Beispiel dafür ist Hessen. Zum ersten Mal seit 2015 wieder gastgebendes Bundesland eines DLPT, gibt es hier inzwischen 19 LPV und damit eine fast flächige Abdeckung. Grundlage für die Gründung von insgesamt 11 neuen LPV seit 2020 ist vor allem die Landesförderung über die LPV-Richtlinie. Die Entwicklung zeigt, wie sich durch eine gezielte Landesförderung regionale Kooperationen als dauerhafte Partner für die Umsetzung von Naturschutz und Landschaftspflege etablieren können. Der LPV Landkreis Kassel, einer der vielen jüngeren Verbände, übernahm bei der Tagung die Rolle des Mitgastgebers und gab zugleich Einblicke in seine praktische Arbeit. Der LPV setzte bereits zahlreiche Projekte um, die es ohne ihn und die Zusammenarbeit der Paritäten nicht gegeben hätte.

Wie Wertschöpfung und Landschaftspflege zusammen gedacht werden können, zeigten die



DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP diskutiert mit dem Festredner Prof. Dr. Peter Strohschneider einige seiner vielen Anregungen aus seinem Vortrag. Foto: P. Roggenthin



Mit einem Schmankerl-Korb dankte Maria Noichl dem Team des LPV Landkreis Kassel, stellvertretend GF Leonie Schweer, und dem Team der Koordinierungsstelle Hessen sowie der Landessprecherin Sonja Kraft (neben Noichl). Foto: P. Roggenthin

Fachforen. Neben Agrarpolitik und Agroforstwirtschaft stand insbesondere die Weidetierhaltung zum Internationalen Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums im Mittelpunkt. Weidelandschaften leisten weltweit einen wichtigen Beitrag zu Bodenfruchtbarkeit, Ernährung, Biodiversität und regionaler Wertschöpfung. Das Fachforum machte deutlich, dass die Leistungen der Weidetierhaltung stärker anerkannt und wirtschaftlich besser abgesichert werden müssen.

Weitere Perspektiven eröffnen Agroforstsysteme (s. eigener Artikel) und die Bioökonomie. Beim Landschaftspflegetag wurden die Preisträgerinnen und Preisträger des DVL-Ideenwettbewerbs „Bioökonomie im ländlichen Raum“ ausgezeichnet. Im Mittelpunkt standen innovative Ansätze zur stofflichen Nutzung von Landschaftspflegematerial. So soll beispielsweise Gras aus der Landschaftspflege zu Pflanzkohle verarbeitet werden. Andere Projekte untersuchen die Nutzung von Landschaftspflegegras für neue regionale Produkte. Aus bislang wenig genutzter Biomasse können dadurch neue Wertschöpfungsketten entstehen – und gleichzeitig

kann die Pflege wertvoller Lebensräume langfristig gesichert werden.

Zum Abschluss führten Exkursionen in die Region rund um Kassel. Besucht wurden unter anderem Agroforstsysteme, Streuobstbestände und renaturierte Kalkmagerrasen. Die Praxisbeispiele machten sichtbar, was die Tagung in den Diskussionen herausgearbeitet hatte: Wertvolle Landschaften entstehen dort, wo Nutzung, Naturschutz und regionale Entwicklung zusammengedacht werden.

Der Deutsche Landschaftspflegetag 2026 hat damit eine zentrale Botschaft gesetzt: Eine vielfältige Kulturlandschaft ist nicht nur ein gesellschaftliches Gut, sondern auch Grundlage für eine regionale Wertschöpfung. Damit dieses Potenzial genutzt werden kann, braucht es verlässliche politische Rahmenbedingungen, innovative Ideen und vor allem Menschen, die vor Ort gemeinsam Verantwortung übernehmen. Landschaftspflegeverbände schaffen dafür wichtige Voraussetzungen – bundesweit und in den Regionen.

Kontakt: Dr. Dietmar Simmering, DVL-Koordinierungsstelle Hessen, Tel. 06408 96978-28, d.simmering@dvl.org;

Die Vorträge aus den Fachforen veröffentlicht der DVL zeitnah auf der Homepage unter www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungsdetails/deutscher-landschaftspflegetag-2026

Deutscher Landschaftspflegepreis 2026

Auszeichnung für besonderes Engagement



Alle Preisträger des Deutschen Landschaftspflegepreises mit ihren Laudatorinnen und Laudatoren, der HLNUG-Präsident Prof. Dr. Thomas Schmid (ganz rechts), den beiden stellvertretenden DVL-Vorsitzenden Dr. Gerhard Bronner und Ute Grothey (von re.) sowie der DVL-Vorsitzenden Maria Noichl (li.) Foto: P. Roggenthin

Der Deutsche Landschaftspflegepreis würdigt seit 2005 Menschen und Projekte, die sich in besonderer Weise für den Erhalt und die Entwicklung der Kulturlandschaften einsetzen. In der Kategorie „Engagierte Personen“ werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die durch ihren Einsatz Naturschutz und nachhaltige Landnutzung voranbringen. Die Preise überreichten Prof. Dr. Thomas Schmid, Präsident des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie und die DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP. Die diesjährigen Preisträger aus dem ganzen Bundesgebiet stellen wir hier kurz vor:

Kategorie „Engagierte Personen“

1. Preis: Familie Bartl (Freising, Bayern)

Martin und Hubert Bartl werden für ihr herausragendes Engagement in der naturschutzgerechten Beweidung wertvoller Flächen ausgezeichnet. In enger Zusammenarbeit mit dem LPV Freising setzen

sie gezielt gefährdete Nutztierassen wie Bergschafe, Murnau-Werdenfelser Rinder, Pinzgauer und Pustertaler Sprinzen ein, um artenreiche Offenlandlebensräume zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dabei beschränken sie sich nicht auf die praktische Bewirtschaftung, sondern bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungen aktiv in die Entwicklung standortangepasster Beweidungskonzepte ein.



Die Preisverleihung an die Brüder Bartl, v.l.n.r.: Prof. Dr. Thomas Schmid, Präsident des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie, Laudator Matthias Maino, LPV Freising, Preisträger Martin und Hubert Bartl, DVL-Vorsitzende Maria Noichl MdEP. Foto: P. Roggenthin

Besonders hervorzuheben ist ihr Einsatz für den Schutz bedrohter Wiesenbrüter. Gemeinsam mit dem LPV entwickeln sie praxisnahe Maßnahmen wie die temporäre Auszäunung von Gelegen oder angepasste Mahdverfahren, die den Bedürfnissen der Vogelarten Rechnung tragen. Durch die extensive Beweidung werden gleichzeitig wertvolle Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten geschaffen und die genetische Vielfalt in der Landwirtschaft durch den Einsatz seltener Nutztierassen gefördert.

Darüber hinaus engagiert sich die Familie Bartl intensiv in der Öffentlichkeitsarbeit. Bei

Pressegesprächen, auf Veranstaltungen mit Kommunen und Projektpartnern sowie im Austausch mit Flächeneigentümern weist sie immer wieder darauf hin, wie wichtig naturschutzfachliche Beweidung ist. Ihr Einsatz trägt dazu bei, die Akzeptanz für Landwirtschaft in der breiten Öffentlichkeit zu erhöhen und neue Kooperationen für weitere Naturschutzprojekte zu gewinnen. Damit ist die Familie Bartl zu einem wichtigen Botschafter für die Verbindung von Landwirtschaft und Naturschutz in der Region geworden.

2. Preis: Dr. Wolfgang Ehmke (Rheingau-Taunus, Hessen)

Der zweite Preis geht an Dr. Wolfgang Ehmke, der sich seit mehr als drei Jahrzehnten mit außergewöhnlicher Kontinuität und Fachkompetenz für Natur- und Landschaftsschutz engagiert. Als Gründungs- und ehemaliges Vorstandsmitglied des DVL sowie Initiator des LPV Rheingau-Taunus hat er die Landschaftspflege weit über seine Heimatregion hinaus mitgeprägt. Seine Expertise als Agrarbiologe und Botaniker fließt bis heute in zahlreiche Projekte zum Schutz von Arten und Lebensräumen ein.

Zu seinen herausragenden Leistungen zählt die Mitarbeit am umfassenden Grundlagenwerk „Taunusflora“, das als bedeutende Dokumentation der Pflanzenwelt der Region gilt. Gleichzeitig hat Dr. Ehmke zahlreiche konkrete Naturschutzprojekte angestoßen, darunter die Einrichtung eines Feldflora-Reservats zum Schutz seltener Ackerwildkräuter sowie Wiederansiedlungsmaßnahmen gefährdeter Pflanzenarten. Kennzeichnend für seine Arbeit ist sein Bestreben, Naturschutz nicht isoliert zu denken, sondern Landwirte, Kommunen, Naturschutzverbände und Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen einzubinden.

Mit der Gründung der Bürgerstiftung „Unser Land! Rheingau und Taunus“ schuf er zudem eine dauerhafte Plattform für den Erhalt regionaler Kulturlandschaften. Der von ihm gestiftete „Wolfgang-Ehmke-Preis“ fördert seit mehreren Jahren innovative Arbeiten in den Bereichen Natur-, Klima- und Artenschutz und richtet sich insbesondere an junge Menschen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Dabei wird Wolfgang Ehmke bis heute nicht müde, seine Begeisterung für die Natur an andere weiterzugeben. Mit Exkursionen, Vorträgen, Publikationen und seiner Mitarbeit in zahlreichen Institutionen hat er Generationen von Menschen für die Bedeutung biologischer Vielfalt sensibilisiert. Als unabhängige und anerkannte Stimme für Natur und Landschaft gilt er vielerorts als wichtiger Impulsgeber und Brückenbauer zwischen unterschiedlichen Interessen. Sein jahrzehntelanges Engagement hat entscheidend dazu beigetragen, Naturschutzthemen dauerhaft im öffentlichen Bewusstsein der Region zu verankern.



Dr. Wolfgang Ehmke ist immer noch fast jeden Tag draußen unterwegs. Foto: W. Ehmke

Kategorie „Innovative Projekte“

1. Preis: Dialog-Acker Mecklenburgische Schweiz (Mecklenburg-Vorpommern)

Das Regionalbündnis Mecklenburgische Schweiz erhält den ersten Preis für sein Agroforstprojekt „Dialog-Acker“. Auf einer zuvor konventionell bewirtschafteten Fläche entstand auf 22 Hektar ein klimaresilientes Modellprojekt mit 700 Bäumen, 4.000 Heckenpflanzen, 40 Sitzwarten für Greifvögel und 20 Nistkästen. Ziel des Projekts ist es,

Landwirtschaft, Naturschutz und Klimaanpassung beispielhaft miteinander zu verbinden und gleichzeitig einen Lern- und Begegnungsort für die Region zu schaffen.

Dabei ist der Anspruch des Regionalbündnisses hoch: Der ökologisch bewirtschaftete Agroforst-Acker wird wissenschaftlich begleitet und dient als Reallabor für die Landwirtschaft der Zukunft. Im Rahmen eines Citizen-Science-Monitorings erforschen Bürgerinnen und Bürger, Schulklassen, Studierende sowie Wissenschaftler gemeinsam die Auswirkungen auf Boden, Artenvielfalt und Klima. Untersucht werden unter anderem Humusaufbau, Wasserhaushalt, Brutvögel, Fledermäuse, Laufkäfer und Bestäuber. Das Projekt schafft damit wertvolle Erkenntnisse darüber, wie landwirtschaftliche Flächen widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels gestaltet werden können.



Zentrale Akteure des Dialog-Ackers: Bernd Kleist, Vorsitzender des Regionalbündnisses, mit seiner Frau Maria (von re.), Tochter Ulrike Ziggel (li.) und Paula Grille, ehem. FÖJlerin. Foto: Elisa Peters

Bereits heute sind die positiven Auswirkungen sichtbar: Auf der Fläche haben sich wieder Braunkehlchen angesiedelt, auch Feldlerchen, Grauweißen, Turmfalken und zahlreiche weitere Tierarten profitieren von den neuen Strukturen. Gleichzeitig fördert das Projekt den Dialog zwischen Landwirtschaft, Naturschutz, Wissenschaft und Gesellschaft. Der Dialog-Acker zeigt eindrucksvoll, wie eine nachhaltige und naturverträgliche Landnutzung in der Praxis aussehen kann, und besitzt damit Vorbildcharakter weit über die Region hinaus. Den Preis

nahmen Bernd und Maria Kleist entgegen, die Laudatorin war Antje Maibach vom LPV Sternberger Endmoräne.

2. Preis: Mischbeweidung des Zwischenmoores „Hühnerfeld“ im Landkreis Göttingen, Niedersachsen



Den Preis für die Mischbeweidung des „Hühnerfelds“ nahmen Stefan Althans, Gut Ellenbach sowie Heinz und Volker Kaufmann entgegen. Laudatorin war Sinja Zieger vom LPV Landkreis Göttingen. Foto: P. Roggenthin

Mit dem zweiten Preis in der Kategorie „Innovative Projekte“ wird die Mischbeweidung des Zwischenmoores „Hühnerfeld“ im Landkreis Göttingen ausgezeichnet. Dort ist es über mehrere Jahrzehnte hinweg gelungen, eine wertvolle Kulturlandschaft zu erhalten, seltenen Tier- und Pflanzenarten neuen Lebensraum zu geben und gleichzeitig eine tragfähige Perspektive für die landwirtschaftliche Nutzung zu schaffen.

Das Hühnerfeld, ein Zwischenmoor im Süden Niedersachsens, wurde bereits 1968 unter Naturschutz gestellt. Nachdem die traditionelle Nutzung als Weidefläche aufgegeben worden war, drohten jedoch Verbuschung und Sukzession.

Anfang der 1990er Jahre suchten die Naturschutzbehörden des Landkreises gemeinsam mit dem LPV Landkreis Göttingen nach Wegen, die historische Bewirtschaftung wiederaufzunehmen. Mit dem engagierten Pferdebetrieb Gut Ellenbach wurde schließlich der Grundstein für die Wiederbelebung des Gebietes gelegt. Seitdem beweiden Islandpferde

das Moorgebiet, seit 2005 wird die Pflege zusätzlich durch eine Rinderherde des Betriebs Kaufmann GbR ergänzt.

Die Kombination aus Pferden und Rindern erwies sich als besonders wirksam. Pfeifengras- und Adlerfarnbestände konnten deutlich reduziert werden, die Artenvielfalt der Pflanzen- und Tierwelt erhöhte sich kontinuierlich.

Bemerkenswert ist dabei nicht nur der ökologische Erfolg, sondern auch die innovative Organisationsstruktur des Projekts. Da die gleichzeitige Beweidung durch zwei unterschiedliche Betriebe im Agrarfördersystem nicht vorgesehen ist, entwickelten die Beteiligten mit einem sogenannten „Grasnutzungsvertrag“ eine praxisgerechte und zukunftsweisende Lösung. Über die Jahre entstand eine vertrauensvolle Partnerschaft u. a. zwischen Landwirten, Landkreis, LPV, Forst, Jagd und den umliegenden Gemeinden.

Auch in der Umweltbildung setzt das Hühnerfeld Maßstäbe. Ein eigens angelegter Bohlenweg mit Informationstafeln macht die besondere Landschaft für Besucherinnen und Besucher erlebbar. Regelmäßig finden Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen statt. Die Bevölkerung der Region identifiziert sich inzwischen stark mit „ihrem“ Hühnerfeld und würdigt die Leistungen der beteiligten Landwirte und Naturschutzakteure.

Sonderpreis „Private Förderer von Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekten“

EcoCut der Firma Fischer Maschinenbau GmbH & Co. KG (Baden-Württemberg)

Der undotierte Sonderpreis geht an die pneumatische Insektenscheuche „EcoCut“. Das von Fischer Maschinenbau entwickelte System nutzt starkes Gebläse, um die Insekten vor dem Mähvorgang aus dem Gefahrenbereich zu vertreiben. Studien der Universitäten Hohenheim und Tübingen zeigen, dass die entwickelte Insektenscheuche die Mortalität von 60 % bei Schlegelmulchern auf unter 23 % reduziert, ohne die Mahd selbst zu beeinträchtigen.

Die nachrüstbare Technik leistet einen wichtigen Beitrag zum Insektenschutz und kann sowohl in der Landwirtschaft als auch im kommunalen Flächenmanagement eingesetzt werden. Dafür stehen unterschiedliche Versionen des EcoCut zur Verfügung. Für ihre Innovationskraft wurde die Entwicklung bereits mit dem European Bee Award ausgezeichnet.

Den Preis nahmen Dieter Reber und Reiner Beutel von der Firma Fischer Maschinenbau GmbH & Co. KG aus Gemmrigheim im Landkreis Ludwigsburg entgegen. Die Laudation hielt Andreas Fallert vom LEV Ludwigsburg.



Der EcoCut im Einsatz. Foto A. Fallert, LEV LB



Aus den Bundesländern

Baden-Württemberg

Sanierung einer Trockenmauer im Christophstal bei Freudenstadt

Im Zuge der Wiederöffnung eines stark verbuschten Steilhanges im Freudenstädter Christophstal wurden zahlreiche historische Trockenmauern freigelegt. Teilweise war der ursprüngliche Mauerverbund bereits stark aufgelöst (Abb. 1 und Bild links). Um die Funktion der Mauern als Lebensraum trockenwarmer Standorte wiederherzustellen und die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, wurde ein rund 100 Meter langer und 1-2 Meter hoher Mauerabschnitt saniert.



Abb. 1: Stark aufgelöster Mauerverbund nach Freistellung der Fläche im Jahr 2024. Foto: Joana Czermin

Für die Ausschreibung wurden die Kosten für die nötigen Arbeitsschritte detailliert abgefragt. Unter anderem sollten Baustelleneinrichtung, ggf. erforderliche Naturschutzmaßnahmen (Vergrämung von Reptilien in der Alt-Mauer), Gehölzentnahme, Entfernung von Fremdkörpern/Müll (eingewachsene Zäune, etc.), Mauerarbeiten, Materialbedarf und Nacharbeiten (Planie, Einsaat) separat aufgeführt werden. Auch der Einsatz von Maschinen und Arbeitskräften wurde getrennt abgefragt. Das hat sich im Nachhinein als sinnvoll erwiesen, weil die

Angebote dadurch gut vergleichbar waren und der Aufwand für die einzelnen Arbeitsschritte besser eingeschätzt werden konnte.

Fachliche Grundlage der Maßnahme waren insbesondere der „Handlungsleitfaden für die Sanierung von Trockenmauern“ (Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg, Stuttgart 2018) sowie die Broschüre „Bau und Instandhaltung von Naturstein-Trockenmauern in terrassierten Weinbau-Steillagen“ (Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt Heidelberg, 2. Auflage 2015).

Die bestehende Mauer wurde vollständig abgetragen und mit dem vor Ort vorhandenen Material wieder neu aufgebaut. Ziel war dabei keine „optisch perfekte“ Mauer, sondern eine stabile, langlebige und für den Artenschutz funktionale Struktur mit zahlreichen Fugen und Hohlräumen in der Mauerfront sowie der Hintermauerung.

Die Arbeiten erfolgten überwiegend mit einem Schreitbagger. Abschnitt für Abschnitt wurde damit abgetragen. In der Alt-Mauer vorhandene Steine wurden mit dem Sortiergreifer aus dem Erde-Stein-Gemisch herausortiert und für den Wiederaufbau bereitgelegt. Kleine Steine für die Hintermauerung wurden mit einem Sieblöffel aus dem Gemisch gesiebt (Abb. 2). Der Mauerfuß wurde so tief ausgegraben, dass die Mauer sicher auf dem anstehenden Sandstein gegründet werden konnte. Eine Drainage war aufgrund des wasserdurchlässigen Gesteins nicht notwendig. Die Mauer wurde abschnittsweise wieder mit den vorhandenen Steinen aufgesetzt. Kleine Steine und Steine mit ungünstigen Formen wurden für die Hintermauerung verwendet um möglichst viele und



Abb. 2: Zunächst wurden die Steine abschnittsweise abgetragen (links). Große Steine wurden mit dem Sortiergreifer beiseitegelegt, kleine Steine für die Hintermauerung wurden mit dem Sieblöffel (rechts) aus dem Gemisch gesiebt. Fotos: Fabian Anger

auch frostsichere Hohlräume zu erzeugen. Auf der Mauerkrone wurde die Hintermauerung nicht vollständig mit Erde bedeckt, um auch auf der Ebene oberhalb der Mauer Lücken in die Hintermauerung hineinzuschaffen und das Zuwachsen der Mauerkrone zu verlangsamen (Abb. 3).



Abb. 3b: Beim Aufsetzen der Mauer wurde auf eine lückige und auf der Mauerkrone nicht übererdete Hintermauerung geachtet. Foto: Albert Koch



Abb.: 3a: Stück für Stück wurde die Mauer wieder aufgesetzt. Foto: Albert Koch

Zum Schluss waren einige händische Nacharbeiten erforderlich, insbesondere die Säuberung der fertigen Mauer von Erde und kleinen Steinen.

Zur zusätzlichen Hangsicherung während der Arbeiten wurden die entlang der Mauerlinie entnommenen Bäume verwendet. Der anfallende Gehölzschnitt



Abbildung 4: Der angefallene Gehölzschnitt wurde während der Arbeiten zur zusätzlichen Hangsicherung genutzt (links, Foto: Fabian Anger) und im Anschluss oberhalb der Mauer zu Totholzhaufen aufgeschichtet (rechts, Foto: Joana Czermin).

wurde abschließend zu mehreren Totholzhaufen auf einer ca. 2 m breiten ebenen Abschnitt (Abb. 5) oberhalb der Mauer aufgesetzt und verbleibt als zusätzliche Habitatstruktur in der Fläche (Abb. 4). Die Kante des Hangs zur Ebene wurde mit der Baggerschaufel senkrecht angerissen, um eine Erdwand als Nistmöglichkeit für Wildbienen zu schaffen (Abb. 5).

Die durch die Arbeiten beanspruchten Bereiche wurden mit artenreichem Wiesendrusch eingesät, um eine standortgerechte Vegetationsentwicklung zu fördern.



Abb. 5: Die Abbruchkante der Ebene wurde mit der Baggerschaufel so angerissen, dass eine Erdwand als Nistmöglichkeit für Wildbienen entstanden ist. Foto: Joana Czermin

Fazit

Die neu aufgesetzte Trockenmauer (Abb. 6) bildet heute eine Kernfläche trockener Standorte im landesweiten Biotopverbund Baden-Württemberg und dient als wichtiges Verbindungselement

innerhalb des Christophstals. Insbesondere Arten wie Kreuzotter, Zauneidechsen und weitere wärmeliebende Tierarten profitieren von den neu entstandenen Habitatstrukturen.

Überraschend war letztlich vor allem die Höhe der tatsächlichen Kosten. Die oben genannte Broschüre der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt Heidelberg kalkuliert pro Quadratmeter Mauer-Ansichtsfläche netto 360 € bzw. 750 € inklusive Ergänzung des Baumaterials, beides allerdings ohne Materialtransporte, Baustelleneinrichtung oder Maßnahmen wie Vergrämung/Einsaat der beanspruchten Flächen. Im Vergleich dazu beliefen sich die Kosten der Christophstaler Mauer auf netto 280 € pro m², Baustelleneinrichtung und Begleitarbeiten wie Gehölzrückschnitt, Einsaat und die Anlage von Totholzhaufen auf der Fläche inklusive. Sicherlich spielte dabei die ausschließliche Wiederverwendung des vorhandenen Materials und die Tatsache, dass die Mauer bereits aus großen Steinen bestand, die wenig Handarbeit erforderten, eine wesentliche Rolle. Wie individuell und schwer abschätzbar die Kosten einer Trockenmauersanierung sind, zeigte auch die Preisspanne der vier eingegangenen Angebote: das teuerste Angebot lag mehr als doppelt so hoch wie das wirtschaftlichste Angebot. Es empfiehlt sich daher, jedes verfügbare Fachunternehmen um ein Angebot zu bitten.

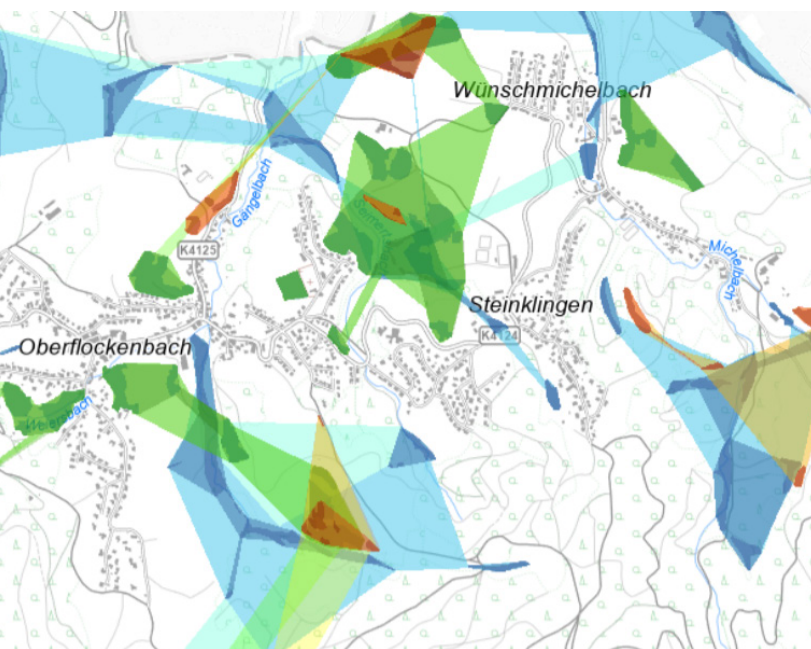
Die Maßnahme wurde gefördert durch die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg und vom Landschaftserhaltungsverband Freudenstadt koordiniert.

Kontakt: Joana Czermin, Fabian Anger, Landschaftserhaltungsverband Landkreis Freudenstadt e. V., Ihlinger Straße 79, 72160 Horb, Tel. 07451 907-5485; info@lev-kreis-fds.de



Abb. 6: Die Mauer im ersten Frühling nach der Sanierung. Foto: Joana Czermin

Biotopverbundberatung in der Praxis – es geht voran!



Dieser Kartenausschnitt aus UDO, dem Daten- und Kartendienst der LUBW, zeigt farbig markiert die feuchten, mittleren und trockenen Standorte des Biotopverbunds. Die intensiv gefärbten Kernflächen und -räume sind GIS-technisch mit den pastellfarbigen Suchräumen verbunden. (LEV Rhein-Neckar)

In Baden-Württemberg wurde der „Fachplan Landesweiter Biotopverbund“ 2015 in das Naturschutzgesetz des Landes (§ 22 NatSchG) aufgenommen. 2020 formulierte die Landesregierung im Biodiversitätsstärkungsgesetz das konkrete Ziel, schrittweise bis 2030 auf 15 % der Offenlandfläche einen funktionalen Biotopverbund zu schaffen. Um dieses zu erreichen, erstellen die Gemeinden für ihr Gebiet Biotopverbundpläne oder passen ihre Landschafts- oder Grünordnungspläne an.

Die Kommunen können sich hier bisher 90 % der Kosten für die kommunale Biotopverbundplanung (BVP) und bis zu 70 % der Maßnahmenkosten über die Landschaftspflegeberichtlinie fördern lassen oder alternativ als Ökokontomaßnahmen durchführen. In jedem Kreis fördert das Land zudem eine/-n Biotopverbundbotschafter/-in (BVB), meist angesiedelt bei den LEV, als Ansprechpartner für Planung, Förderung und Umsetzung. Außerdem unterstützt das Land etwa über die LUBW mit Daten, vielfältigen Arbeitshilfen und einem Musterleistungsverzeichnis für die kommunalen BVP. Ein Schlüssel zum Erfolg ist dabei, dass neben der guten Unterstützung

durch Land und Biotopverbundbotschafter die Maßnahmen für Kommunen und Flächennutzende freiwillig sind und alle Interessensgruppen einbezogen werden. Deshalb wird das Konzept gut angenommen, über 50 % der Kommunen in Baden-Württemberg haben ihre Planung bereits abgeschlossen, beauftragt oder konkret geplant. So wurde das erste Etappenziel von 10 % bis 2023 bereits erreicht.

BVB Andreas Scherrer ist mit der Entwicklung sehr zufrieden: Deutlich über die Hälfte der 54 Kommunen im Kreis beteiligt sich an der BVP. Eine Besonderheit im RNK ist die Interkommunale Biotopverbundplanung des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim. Hier wird unter der Federführung des Verbands eine 16 Kommunen umfassende Planung erstellt. Aufgrund der Größe des Planungsgebiets wird sie in vier Teilplänen gleichzeitig von drei Planungsbüros erstellt. Durch diesen Zuschnitt und die fachlich fundierte Betreuung des Verbands werden die kommunalen Verwaltungen spürbar entlastet. Noch viel wichtiger ist, dass so dem Grundgedanken der Biotopvernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus viel besser Rechnung getragen werden kann.

Hier und in anderen Planungen ist der Biotopverbundbotschafter die Schnittstelle zwischen den vielen Beteiligten, die es unter einen Hut zu bringen gilt: Kommunen, Behörden, Planungsbüros, Landnutzende, Gebietskenner, Flächenbesitzende, Vereine und Verbände und natürlich die Öffentlichkeit. Das ist aufwendig und zeitintensiv, aber die Mühe lohnt sich: In öffentlichen Veranstaltungen wird umfassend informiert und zur Mitwirkung aufgerufen. Dies stößt stets auf gute Resonanz und ist wichtig, um gerade bei Flächennutzenden Bedenken beispielsweise zur Einschränkung der Bewirtschaftung auszuräumen. Bei Begehungen mit Gebietskennern zeigen sich lokale Besonderheiten, und an runden Tischen verständigt man sich gemeinsam darauf, wie der Biotopverbund mit den anderen Belangen in Einklang zu bringen ist. Dabei entstehen regelmäßig angeregte Diskussionen auch über den Tellerrand des Biotopverbunds hinaus. Themen sind etwa Freizeitdruck auf Flächen,

freilaufende Hunde, Herausforderungen durch den Biber, Landnutzungswandel im Weinbau. Gerade der lebhaft Austausch hilft dabei, andere Sichtweisen zu verstehen und führt oftmals zu gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung.

Diese aufwendigen Abstimmungen nehmen allmählich reale Gestalt an: In Zusammenarbeit mit dem LEV und der UNB hat beispielsweise die Gemeinde Wiesenbach bereits im Jahr der Fertigstellung der Planung verschiedene Maßnahmen initiiert, u. a. die Anlage eines Lichttackers zum Schutz von wertvollen Ackerwildkräutern, die Anpassung der Grünlandpflege zum Schutz von FFH-Mähwiesen und der Malveneule und Gehölzmaßnahmen zur Freistellung von seltenen Felsanschnitten.

In allen Naturräumen des Rhein-Neckar-Kreis gibt es Besonderheiten und Naturschätze, die durch die Planungen langfristig gesichert werden sollen. Sei es die Zippammer an der Bergstraße, Nasswiesen mit Fieberklee und Orchideen im Odenwald, Ackerwildkräuter auf den Hügeln des Kraichgaus oder das Rebhuhn in der Rheinebene ... es gibt viel zu tun.

Damit die geplanten Maßnahmen dann auch auf

der Fläche umgesetzt werden können, wird ab 2027 ein steigender Teil der für den Biotopverbund zur Verfügung stehenden Fördermittel von den Planungen in die Maßnahmenumsetzung fließen.



Orchideenwiese im Odenwald sind lebendiger Bestandteil des Biotopverbunds. Foto: Andreas Scherrer

BVB Andreas Scherrer vom LEV Rhein-Neckar freut sich auf zahlreiche spannende Umsetzungsprojekte aus den Planungen, damit das Netz der Natur wieder etwas dichter und stabiler wird.

Kontakt: Andreas Scherrer, Landschaftserhaltungsverband Rhein-Neckar e. V., Muthstraße 4, 74889 Sinsheim, Tel. 06221 522 5384, lev@rhein-neckar-kreis.de

Vöhrenbacher Ried: Neue Feuchtlebensräume für Braunkehlchen und Co.

Das Braunkehlchen hat mit dem Birkenried-Mittelmess im Schwarzwald-Baar-Kreis (SBK) noch eins seiner besten Vorkommen in Baden-Württemberg. Doch auch im SBK ist sein Lebensraum in den letzten Jahren immer weiter zusammengeschrumpft. So gab es zum Beispiel im Vöhrenbacher Ried im Oberen Bregtal bis ins Jahr 2015 noch Brutvorkommen des Braunkehlchens – in den Jahren danach konnte keine Brut mehr nachgewiesen werden. Um den Lebensraum dort für das Braunkehlchen wieder attraktiver zu gestalten und ihm eine Wiederansiedlung zu ermöglichen, werden bereits seit 2021 mehrere Maßnahmen in Zusammenarbeit vom Artenschutzprogramm (ASP) Vögel des

RP Freiburg und dem LEV Schwarzwald-Baar-Kreis umgesetzt.

Zusätzlich zu diesen bereits laufenden Maßnahmen wurde im vergangenen Winter 2025/2026 ein größeres Projekt zur Verbesserung und Wiederherstellung von Feuchtlebensräumen im Vöhrenbacher Ried durchgeführt. Dazu wurde nach intensiver Planung und Vorbereitung mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren ein ausgetrockneter Altarm der Breg, einer der beiden Quellflüsse der Donau, wieder instandgesetzt. Zuerst wurde der Zufluss zum Altarm entschlammt sowie an mehreren Stellen standortfremde Vegetation entfernt. Durch eine

naturnahe Gestaltung der Uferzonen entstand eine dynamische Gewässerstruktur, die insbesondere Amphibien wieder geeignete Laichhabitate bietet. Ergänzend wurden im Umfeld des Altarms zwei neue Teiche angelegt. Diese dienen in Trockenphasen als verlässliche Fortpflanzungsgewässer und erhöhen die strukturelle Vielfalt des Feuchtlebensraums deutlich.



Größere Erdarbeiten waren nötig, um am Altarm der Breg wieder mehr Dynamik zu schaffen. Foto: LEV Schwarzwald-Baar-Kreis

Neben dem Braunkehlchen kommt diese Maßnahme auch noch weiteren Arten zugute, allen voran natürlich den Amphibien. Doch auch verschiedene Limikolen profitieren von den neuen Feuchtbiotopen. Und so zeigte sich im Frühjahr 2026 bereits ein erster Erfolg: ein Kiebitz – sonst eigentlich auf offener Feldflur unterwegs – schaute sich die neu geschaffenen Lebensräume erstmals an. Dass solche zusätzlichen Feuchtbiotope immer wichtiger werden, zeigt sich gerade in der aktuellen

Trockenperiode. Da diese auch im Schwarzwald außergewöhnliche Ausmaße angenommen hat, muss an verschiedenen Bereichen im Vöhrenbacher Ried nun nochmal nachgearbeitet werden, um sicherzustellen, dass die Gewässer auch bei längeren Trockenperioden durchgängig wasserführend sind.



Das Areal nach der Fertigstellung von oben gesehen. Foto: UNB Schwarzwald-Baar-Kreis

Durch die höhere strukturelle Vielfalt wird die Qualität des Lebensraums insgesamt nachhaltig verbessert. Neben dem Nutzen für einzelne Arten stärkt das Projekt auch den kommunalen Biotopverbund im Oberen Bregtal.

Das Projekt wurde in Kooperation der Stadt Vöhrenbach, des Regierungspräsidiums Freiburg, des LEV SBK sowie der UNB Schwarzwald-Baar-Kreis umgesetzt. Die Finanzierung erfolgte durch die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg.

Kontakt: Julian Kaiser, Landschaftserhaltungsverband Schwarzwald-Baar-Kreis e. V., Humboldtstr. 11, 78166 Donaueschingen, Tel. 0771 92918509, Mobil 0152 22504910

Erlebnistag Landwirtschaft: Ohne Landwirtschaft keine Schwarzwälder Kulturlandschaft

Wiesen und Weiden, bewaldete Hänge und eine vielfältig strukturierte Landschaft – so präsentiert sich das Landschaftsbild, das viele Menschen mit dem Schwarzwald verbinden. Wie eng dabei Landwirtschaft und Landschaftspflege miteinander

verbunden sind, zeigte der Erlebnistag Landwirtschaft im Sulzbachtal, den am Sonntag, 19. Juli, Tausende Besucherinnen und Besucher nutzten, um aus nächster Nähe zu erleben.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Landschaftsentwicklungsverband Mittlerer Schwarzwald, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, gemeinsam mit der Gemeinde Lauterbach. Unterstützt wurde der Erlebnistag von den Lauterbacher Ortsbauern und Landfrauen, dem Landwirtschaftsamt Rottweil sowie zahlreichen weiteren Kooperationspartnern. Die landwirtschaftlichen Betriebe, Verbände, Unternehmen und weiteren Aussteller entlang der beiden Rundwege sorgten für ein vielfältiges Programm.

Von historischer und moderner Landwirtschaft über Tierhaltung, Grünlandbewirtschaftung und Landschaftspflege bis hin zu Naturschutz, Forstwirtschaft, Jagd und Imkerei reichte die thematische Bandbreite des Erlebnistags. Besonders beliebt waren die Vorführungen verschiedener Landschaftspflegetechniken und spezieller Maschinen für die Bewirtschaftung schwieriger Standorte.

Auch die unterschiedlichen Facetten der Beweidung wurden erlebbar. Entlang des Rundwegs konnten die Besucherinnen und Besucher sehen, wie Rinder die Weiden offenhalten und die Landschaft pflegen. Bei der Schafschur und beim Schauhüten wurde deutlich, dass Beweidung weit mehr ist als das Halten von Tieren auf einer Fläche. Sie erfordert Fachwissen über Tierhaltung und Weidemanagement, Erfahrung im Umgang mit den Tieren und geeignete Rahmenbedingungen für Mensch und Tier. Damit wurde sichtbar, wie viel Wissen, Arbeit und Verantwortung hinter einer funktionierenden, an den Standort angepassten Beweidung steckt.

Zwei Infopunkte zu „Artenreichem Grünland“ und „Historischen Allmendweiden“ – eine noch sehr präsente Besonderheit im LEV-Gebiet – ergänzten das Angebot.

Auch Landwirtschaftsministerin Marion Gentges würdigte die Leistungen der heimischen Landwirtschaft für die Versorgung mit hochwertigen regionalen Lebensmitteln und warb für mehr gesellschaftliche Wertschätzung. Regionale Direktvermarkter luden dazu ein, heimische Spezialitäten zu probieren. Beim anschließenden Rundgang kam Gentges mit Landwirtinnen und Landwirten, Ausstellern und Ehrenamtlichen ins Gespräch.

Kontakt: Landschaftsentwicklungsverband Mittlerer Schwarzwald e. V., Kim Ebinger, Marktplatz 6, 77761 Schiltach, Tel. 07836-5863, lev@stadt-schiltach.de



Landwirtschaftsministerin Marion Gentges (Bildmitte) und Landrat Keckeisen (zweiter von links) am Stand des Landwirtschaftsamtes. Foto: Silke Stöber/LEV Mittlerer Schwarzwald



Die Maschinenvorführung stieß auf großes Interesse!
Foto: Silke Stöber/LEV Mittlerer Schwarzwald

Der Erlebnistag machte deutlich: Kulturlandschaft ist keine Selbstverständlichkeit. Sie ist das Ergebnis einer Bewirtschaftung, die täglich geleistet werden muss. Ohne regionale Landwirtschaft wird es deshalb langfristig auch keine typische Schwarzwälder Kulturlandschaft geben.

Erlebniswanderung im Witticher Tal zum 20-jährigen LEV-Jubiläum

Zahlreiche Interessierte nahmen am Samstag, 13. Juni 2026, der Einladung zur Erlebniswanderung „Kulturlandschaft Mittlerer Schwarzwald – Landschaftspflege am Beispiel Schenkenzell“ im Witticher Tal. Bei bestem Wanderwetter führte die rund fünf Kilometer lange Tour durch die typische Schwarzwälder Kulturlandschaft rund um das Kloster Wittichen und vermittelte spannende Einblicke in die Aufgaben und Herausforderungen der Landschaftspflege.

Die Veranstaltung wurde vom LEV Mittlerer Schwarzwald im Rahmen seines 20-jährigen Jubiläums organisiert und in Kooperation mit der Gemeinde Schenkenzell, dem Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg, den lokalen Landschaftspflegern sowie dem LEV Landkreis Rottweil durchgeführt. Ziel war es, die Zusammenhänge zwischen menschlicher Nutzung und dem Erhalt der charakteristischen Schwarzwaldlandschaft sichtbar zu machen.

Entlang der abwechslungsreichen Strecke erzählten

die Aktiven die historische Entwicklung der Landschaft und machten sichtbar, wie traditionelle Bewirtschaftungsformen das heutige Landschaftsbild geprägt haben. Besonderes Augenmerk lag auf wertvollen Biotopen und Offenlandflächen, deren Erhalt ohne regelmäßige Pflege kaum möglich ist.

Maßnahmen der Landschaftspflege wurden vorgestellt, darunter die Mahd steiler Hangflächen, die Beweidung mit Schafen und Ziegen, Gehölzpfleßmaßnahmen sowie der Einsatz spezieller Landschaftspflegemaschinen. Die Gruppe diskutierte aktuelle Herausforderungen wie die Gefahr der Verbuschung, die oft schwierige Zugänglichkeit der Flächen, der Erhalt der Biodiversität und die knappen werdenden Fördermittel.

Die Wanderung bot nicht nur fachliche Information, sondern auch die Gelegenheit, die landschaftliche Schönheit des Witticher Tals aus nächster Nähe zu erleben. Das LEV-Team war mit dem großen Interesse und den zahlreichen Gesprächen sehr zufrieden.



Einblicke in die praktische Landschaftspflege mit Schlepper, Einachser und Mähroboter. Foto: Kim Ebinger/LEV Mittlerer Schwarzwald

Kontakt: Landschaftsentwicklungsverband Mittlerer Schwarzwald e.V., Kim Ebinger, Marktplatz 6, 77761 Schiltach, Tel. 07836 5863, lev@stadt-schiltach.de

Bayern

LPV-Jahrestreffen 2027 mit Neuwahl des Landessprecherrats

Das Jahrestreffen der bayerischen Landschaftspflegeverbände findet am 7. und 8. April 2027 in der Bayerischen BauAkademie in Feuchtwangen statt.

Satzungsgemäß wird bei diesem Treffen auch der Landessprecherrat neu gewählt. Nach Beschluss des aktuellen Landessprecherrats soll das neugewählte Gremium aus 7 Geschäftsführer/innen von Landschaftspflegeverbänden oder Mitarbeiter/innen, die Geschäftsführungsaufgaben wahrnehmen; je eine/n pro Regierungsbezirk. Der Landessprecherrat

wird von den Geschäftsführenden (oder delegierten Mitarbeitenden) der bayerischen Landschaftspflegeverbände für eine Dauer von 4 Jahren gewählt.

An einer Kandidatur für den Landessprecherrat Interessierte können sich bis zum 24. Februar 2027 (6 Wochen vor der Jahrestagung) schriftlich oder per E-Mail bei der DVL-Landeskoordinatorin melden. Der DVL behält sich gemäß der Satzung nach Abstimmung mit der Landeskoordinatorin und dem amtierenden Landessprecherrat ein Vorschlagsrecht vor.

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landeskoordinatorin, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Moorschutz braucht Wertschöpfung: Schwäbisches Donautal auf dem Weg zur Leuchtturmregion

Wie können Moor- und Klimaschutz gelingen, ohne die landwirtschaftliche Nutzung aus dem Blick zu verlieren? Im Schwäbischen Donaumoos arbeitet die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos (ARGE Donaumoos) seit vielen Jahren daran, Wiedervernässung mit neuen Perspektiven für Landwirtschaft und regionale Wertschöpfung zu verbinden. Ein Schwerpunkt liegt zunehmend auf der Paludikultur, also der landwirtschaftlichen Nutzung nasser und wiedervernässter Moorböden.

Einen wichtigen Baustein bildet das Projekt „Vorbereitung und Begleitung von Maßnahmen zur nachhaltigen Moorbewirtschaftung im Schwäbischen Donaumoos“. Mit Unterstützung aus Fraktionsmitteln, die über das Bayerische Umweltministerium bereitgestellt wurden, arbeitet die ARGE Donaumoos daran, Paludikultur stärker in die praktische Anwendung zu bringen. Dazu gehören unter anderem Testproduktionen von Dämmplatten aus Paludibiomasse wie Seggen und Nasswiesenheu. Die bisherigen Versuche zeigen, dass eine stabile Produktion unter praxisnahen Bedingungen grundsätzlich möglich ist. Ziel ist es, regionale Wertschöpfungsketten und damit langfristige

wirtschaftliche Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe auf wiedervernässten Moorflächen zu entwickeln.

Von der technischen Machbarkeit zur Wertschöpfung

Bei einem Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Landwirtschaft und Bauwirtschaft im Juni 2026 wurde deutlich, dass viele technische Fragen der nassen Moorbewirtschaftung in Forschungs- und Pilotprojekten bereits bearbeitet wurden. In der praktischen Umsetzung rücken dagegen Rechtssicherheit, Genehmigungsverfahren und funktionierende Ernte-, Logistik-, Lager- und Vermarktungsstrukturen immer stärker in den Vordergrund. Gerade für landwirtschaftliche Betriebe braucht es verlässliche wirtschaftliche Perspektiven, damit Moor- und Klimaschutz dauerhaft auf der Fläche funktionieren können.

Das gilt auch länderübergreifend. Geschäftsführer Dr. Raphael Rehm war im Juli zum Expertenworkshop „Potenziale moderner Moorbewirtschaftung“ der Klimaschutz-Stiftung Baden-Württemberg in Stuttgart eingeladen.



Paludikultur braucht Partner: Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Bauwirtschaft, Politik und Moorschutz diskutierten im Schwäbischen Donaumoos über regionale Wertschöpfung und bessere Rahmenbedingungen für die praktische Moorbewirtschaftung.

Unten v. l. n. r.: Christian Konrad (1. Vorsitzender ARGE Donaumoos), Stefan Wiedenmann (Baufirma Bendl), Anja Schumann (stellv. GF ARGE Donaumoos), Marcel Burgstaller (istraw), Beatrice Weiß (Moorkoordinierungsstelle der Landeswasserversorgung Baden-Württemberg), Jochen Kraus (Landwirt), Christian Mayer (Landwirt). Oben v. l. n. r.: Marina Jakob MdL, Dr. Raphael Rehm (GF ARGE Donaumoos), Alexander Engelhard MdB, Stephan Bissinger (BBV-Bezirkspräsident Schwaben). Foto: ARGE Donaumoos

Der dort diskutierte Handlungsbedarf – von Absatzstrukturen und Logistik über Genehmigungsfragen bis zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten – deckt sich in vielen Punkten mit den Erfahrungen aus dem Schwäbischen Donaumoos.

Im Austausch mit Landwirtschaft, Bauwirtschaft und Politik, in die die ARGE Praxiserfahrungen einspeist, entstanden konkrete Anregungen für die Landes- und Bundesebene. Im Mittelpunkt stehen mehr Rechtssicherheit und praktikablere Verfahren bei Wiedervernässungen sowie bessere

Rahmenbedingungen für die Verarbeitung und Vermarktung von Paludibiomasse und den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten. Für die bayerische Landesebene wurden hierzu gemeinsam mit dem Oberbayerischen Donaumoos und dem Projekt MoorWERT im Allgäu Vorschläge formuliert; entsprechende Anregungen brachte die ARGE Donaumoos auch auf Bundesebene ein. Ob und in welcher Form diese parlamentarisch aufgegriffen werden, ist derzeit noch offen.

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V., Radstraße 7a, 89340 Leipheim, Tel. 08221 7441, info@arge-donaumoos.de

10 Jahre Landschaftspflegeverband Donau-Ries

Mit einem Festakt auf dem Holunderhof Lohe bei Oettingen feierte der LPV Donau-Ries im Juli 2026 sein zehnjähriges Bestehen. Rund 70 Gäste aus Politik, Verwaltung, Naturschutz und Landwirtschaft nutzten die Gelegenheit, gemeinsam auf zehn erfolgreiche Jahre zurückzublicken.

In ihren Grußworten würdigten Landrat und LPV-Vorsitzender Michael Dinkelmeier sowie Wolfram Güthler vom Bayerischen Umweltministerium die wichtige Arbeit des LPV für die Kulturlandschaft im Donau-Ries. Ein besonderer Dank galt Klaus Fackler vom LPV Mittelfranken, der die Gründung und den Aufbau des Verbandes mit großem Engagement begleitet hat. Aus den anfänglichen Herausforderungen ist eine Erfolgsgeschichte geworden: Heute ist der LPV Donau-Ries ein anerkannter und geschätzter Partner für den Erhalt der Artenvielfalt und die nachhaltige Entwicklung der Region.

Der DVL gratuliert dem LPV Donau-Ries herzlich zum 10-jährigen Jubiläum und wünscht allen Beteiligten weiterhin viel Tatkraft, gute Ideen und viel Erfolg beim gemeinsamen Engagement für eine vielfältige und lebenswerte Landschaft.



Jubiläumsveranstaltung mit Team des LPV und Gästen (v.l.n.r. Andre Holzinger (LPV), Annika Sezi (LPV), Klaus Fackler (LPV Mittelfranken), Michael Sandner (LPV), Barbara Schretter (Regierungspräsidentin), Karl-Heinz Götz (2. Vorsitzender LPV), Jürgen Scupin (3. Vorsitzender LPV), Petra Ganzenmüller (LPV), Michael Dinkelmeier (Landrat und 1. Vorsitzender LPV), Thomas Heydecker (Bgm. Oettingen), Alt-Landrat Stefan Rößle, Wolfram Güthler (StMUV) und Hans Kaltner (Bgm. Buttenwiesen). Foto: LPV Donau-Ries

Kontakt: Annika Sezi, Landschaftspflegeverband Donau-Ries e.V., Alemannenstraße 15, 86655 Harburg, Tel. 09080 99892-0

Moorverbund Schwäbisches Donautal

Ein nächster großer Schritt ist der „Moorverbund Schwäbisches Donautal“ (PALUREGIO). Im Juni 2026 reichte die ARGE Donaumoos eine Interessenbekundung als Leuchtturmregion im Rahmen der Palu-Förderrichtlinie des Bundes ein. Die geplante Kulisse umfasst rund 8.700 Hektar Moorbodenfläche im Schwäbischen Donautal – etwa 7.200 Hektar in Bayern und 1.500 Hektar in Baden-Württemberg. Ziel ist es, Moorbodenschutz und Wiedervernässung mit einer langfristig tragfähigen landwirtschaftlichen Nutzung und regionaler Wertschöpfung zu verbinden.

Der länderübergreifende Ansatz wird dabei entlang des Schwäbischen Donautals konsequent verfolgt. Neben der ARGE Donaumoos sind bei PALUREGIO unter anderem Donautal-Aktiv und der LPV Donau-Ries wichtige regionale Partner. Auf baden-württembergischer Seite werden weitere Akteure einbezogen, die für Flächenentwicklung und Wassermanagement wichtig sind, etwa die Landsiedlung Baden-Württemberg und die Landeswasserversorgung.

Perspektivisch soll eine länderübergreifende Moorentwicklungsgesellschaft eine dauerhafte

Struktur schaffen, um Flächenentwicklung, Wassermanagement, landwirtschaftliche Nutzung, Beratung und Wertschöpfung über administrative Grenzen hinweg zusammenzuführen. Nicht einzelne Projektflächen sollen im Mittelpunkt stehen, sondern eine gemeinsame Entwicklungsstruktur für die gesamte Moorregion.

Ein weiterer Baustein ist der geplante Paludi-Hub. Er soll die praktische Umsetzung der Paludikultur unterstützen und insbesondere Ernte, Logistik, Lagerung, Aufbereitung und Vermarktung von Paludibiomasse zusammenführen. Damit soll eine der zentralen Herausforderungen angegangen werden: Wiedervernässung und nasse Bewirtschaftung müssen von Beginn an mit tragfähigen Verwertungsmöglichkeiten und regionalen Wertschöpfungsketten verbunden werden.

Der länderübergreifende Ansatz von PALUREGIO wird von den zuständigen Umwelt- und Landwirtschaftsministerien in Bayern und Baden-Württemberg unterstützt.

WIRMOOR schafft bereits die länderübergreifende Grundlage

Mit dem von der ARGE Donaumoos initiierten ANK-Projekt „WIRMOOR – Zusammen WIRken für die MOORregion Schwäbisches Donaumoos“ besteht bereits eine wichtige Grundlage für die länderübergreifende Zusammenarbeit. Das im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK) im Förderschwerpunkt InAWi geförderte Vorhaben bringt Akteure aus Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Gemeinsam mit Landwirtschaft, Grundeigentümern, Kommunen, Behörden und weiteren regionalen Partnern werden Grundlagen und Zielbilder für die künftige Entwicklung der Moorregion erarbeitet.

Damit greifen die verschiedenen Aktivitäten ineinander: WIRMOOR stärkt die länderübergreifende Zusammenarbeit, die Paludikultur-Aktivitäten entwickeln praktische Nutzungs- und Wertschöpfungsperspektiven und der Moorverbund Schwäbisches Donautal PALUREGIO soll diese Ansätze im Rahmen der angestrebten Leuchtturmregion in die großräumige Umsetzung überführen.

Brandenburg

Vernetzungsstelle Biodiversitäts- und Klimaberatung: Service für Beratungskräfte

Seit gut einem Jahr gibt es nun die Vernetzungsstelle Biodiversitäts- und Klimaberatung in Brandenburg. Die Vernetzungsstelle, in Kooperation betrieben von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL), dem DVL und dem LPV Prignitz-Ruppiner Land, bietet insbesondere Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch und zur fachlichen Weiterbildung an. Mit dem bis 2028 laufenden Projekt soll die fachliche Koordination und Vernetzung der Biodiversitätsberatung weiterentwickelt und um eine Klimaberatung für die Agrarlandschaft erweitert werden.

Fachexkursionen, Fachtagungen sowie Online-Austauschrunden versuchen die Themen abzudecken, die für die Naturschutzberaterinnen und



-berater sowie weitere Aktive in dem Arbeitsfeld relevant sind. Zweimal jährlich finden regionale Vernetzungstreffen mit den behördlichen Natura2000-Teams statt, bei denen ausgewählte Maßnahmen und deren Fördermöglichkeiten vorgestellt werden.

Die Vernetzungsstelle agiert auch als Schnittstelle zwischen Praxis und Verwaltung. Anliegen und Herausforderungen von Beratungskräften werden aufgegriffen und gebündelt an die Verwaltung weitergegeben.

Eine wichtige Funktion der Vernetzungsstelle ist der Wissenstransfer. Auf der Webseite naturschutz-beratung-brandenburg.de/ werden Informationen und Materialien aus dem landwirtschaftlichen Klimaschutz und Naturschutz zur Verfügung gestellt. Es gibt eine kuratierte Liste von Netzwerken und Webseiten aus dem Themenbereich. Außerdem finden sich viele Präsentationen zum Download,

beispielsweise zur Ökoregelung 5. Die Materialsammlung im Bereich Klimaberatung wird derzeit weiter ausgebaut.

Der Newsletter, der monatlich erscheint, hält die Beratungsszene auf dem Laufenden, etwa über aktuelle Änderungen im brandenburger Beratungswesen oder neue Schulungsprogramme.

Doch die Aktivitäten der Vernetzungsstelle zielen auch in Richtung Landwirtschaft. So können die Beraterinnen und Berater sich und ihr Beratungsangebot auf der von der FÖL betriebenen Webseite <https://beratung-landwirtschaft-bb.de/> vorstellen. Landwirtschaftsbetriebe haben damit einfachen Zugang zu Beratungskompetenz für Biodiversität und Klimaschutz. Das Projekt wird finanziert vom Landwirtschaftsministerium Brandenburg mit einer Kofinanzierung durch die EU.

Kontakt: Johanna Henkel, DVL j.henkel@dvl.org & Christina Menne, FÖL, c.menne@foel.de

Hessen

Hessische Landschaftspflegeverbände beim Hessentag in Fulda

Mit rund 1,1 Millionen Besucherinnen und Besuchern war der Hessentag 2026 in Fulda das bislang größte Landesfest seit mehreren Jahren. Die hessischen LPV und die DVL-Koordinierungsstelle nutzten die zehntägige Veranstaltung, um im Rahmen der Sonderausstellung „Der Natur auf der Spur“ erneut über ihre Arbeit und die Vielfalt der hessischen Kulturlandschaften zu informieren. Wie in den letzten beiden Jahren präsentierten sich die hessischen LPV mit einem gemeinsamen Stand. Der LPV Hersfeld-Rotenburg aus dem Fuldaer Nachbarlandkreis übernahm mit großem Engagement die Standgestaltung. Sieben weitere LPV beteiligten sich an der Standbetreuung. Hierfür sei allen Kolleginnen und Kollegen herzlich gedankt!

Mit der Präsentation von Grassoden wurde die Aufmerksamkeit auf die Unterschiedlichkeit von Grünlandtypen gelenkt. Das bereits bei früheren Hessentagen eingesetzte, gefüllte Landschaftsmodell

machte die unterschiedlichen Landschaftselemente anschaulich. Auch das beliebte Arten-Lebensraum-Memory war wieder dabei.



Reges Interesse am LPV-Stand. Foto: M. Sannes, DVL

Erneut beteiligte sich der gemeinsame Stand außerdem am Kinder- und Jugendparcours. Junge Besucherinnen und Besucher konnten ein Kreuzworträtsel lösen oder Tierfiguren basteln. Damit

wurden neben Informationen für Erwachsene auch niedrigschwellige Mitmachangebote für Kinder und Jugendliche angeboten, die gerne angenommen wurden. Angesichts der zeitweise sehr hohen Temperaturen nutzten viele die schattigen Sitzplätze vor dem Messepavillon, und so ergaben sich zahlreiche Gespräche mit interessierten Besucherinnen und Besuchern.

Dabei wurde auch ein für Fulda besonderes Thema angesprochen: Im Landkreis Fulda gibt es bislang

keinen LPV. Mehrfach erkundigten sich Bürgerinnen und Bürger am Stand, warum dies so ist und weshalb es in ihrem Landkreis keinen LPV gibt. Die gemeinsame Präsenz auf dem Hessentag hat damit nicht nur die Arbeit der bestehenden LPV sichtbar gemacht. Sie bot auch Gelegenheit, über die unterschiedlichen Strukturen der Landschaftspflege in Hessen ins Gespräch zu kommen – und zeigte, dass Interesse an kooperativer Landschaftspflege auch dort vorhanden ist, wo bislang kein LPV besteht.

Kontakt: Dr. Dietmar Simmering & Miriam Sannes, DVL-Koordinierungsstelle Hessen, Tel. 06408 96978-28, d.simmering@dvl.org

Kringelacker bei Hohenzell als Schutzacker ausgezeichnet



Der artenreiche „Kringelacker“ im Naturschutzgebiet „Weinberg bei Hohenzell“ wurde in das bundesweite Schutzackernetzwerk des DBU-geförderten Projekts „100 Äcker für Vielfalt“ aufgenommen. Bei der feierlichen Übergabe der Urkunde am 29. Juni würdigten Vertreter aus Naturschutz, Landwirtschaft und Verwaltung die

besondere Bedeutung des Ackers für den Erhalt seltener Ackerwildkräuter.

Auf dem historischen Acker wurden bereits rund 90 verschiedene Ackerwildkrautarten nachgewiesen – darunter Feldrittersporn, Sommer-Adonisröschen, Weinbergslauch und Acker-Wachtelweizen. Die Bewirtschaftung erfolgt mit traditionellen und naturschonenden Methoden: Der Roggen wird beispielsweise in weiter Reihe ausgesät, sodass zwischen den Getreidepflanzen ausreichend Raum für die Wildkräuter bleibt.

Der Erhalt dieser Pflanzen ist auch für die Tierwelt von großer Bedeutung. Viele Insekten und andere Tiere sind direkt oder indirekt auf Ackerwildkräuter als Nahrungsquelle angewiesen. Das Beispiel des Kringelackers zeigt eindrucksvoll, wie die enge Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz dazu beitragen kann, die biologische Vielfalt unserer Kulturlandschaft zu bewahren.

Kontakt: Mascha Werth, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis; Georg-Hartmann-Straße 7, 63637 Jossgrund-Burgjoß; Tel. 06059 9069601; mascha.werth@lpv-mkk.de; www.lpv-mkk.de

Neuer Wohnraum für Grasfrosch und Co. in Biedenkopf

Der LPV Marburg-Biedenkopf legte am Hachenbach auf kommunaler Fläche in Biedenkopf zwei neue Himmelsteiche an und sanierte zwei bestehende Tümpel. Den Anstoß für die Maßnahme gab die NABU-Ortsgruppe Biedenkopf.

Der Hachenbach passiert Flachland-Mähwiesen (LRT 6510) und mündet in Biedenkopf in die Lahn. Bereits in den 1980er-Jahren hatten die NABU-Ortsgruppe Biedenkopf, die UNB und das Land Hessen dort mehrere Tümpel angelegt. Sie boten unter anderem Grasfrosch, Erdkröte sowie Berg-, Teich- und Fadenmolch geeignete Laich- und Lebensräume. Im Laufe der Jahrzehnte führten natürliche Sukzessionsprozesse, Verschlammung und zunehmende Beschattung dazu, dass die Gewässer ihre Funktion als Laichhabitate zunehmend verloren. Eine Begehung im letzten Jahr zeigte, dass sie inzwischen für Amphibien weitgehend ungeeignet waren.

Ziel der Maßnahme war es, vegetationsärmere und besonnte Laichgewässer insbesondere für Grasfrosch und Fadenmolch zu schaffen. Die neuen Himmelsteiche wurden im Übergangsbereich zwischen Ufervegetation und den angrenzenden Mähwiesen angelegt. So werden die Flachland-Mähwiesen nicht beeinträchtigt. Zugleich wurde darauf geachtet, dass alle vier Gewässer im Frühjahr ausreichend besonnt sind – eine wichtige

Voraussetzung für ihre Eignung als Laichplatz. Auf eine direkte Verbindung der Himmelsteiche mit den bestehenden Tümpeln oder dem Hachenbach wurde bewusst verzichtet. Das soll eine erneute Verschlammung verhindern und die Funktion der neuen Laichgewässer langfristig sichern.

Das Projektgebiet liegt im FFH-Gebiet „Lahnhänge zwischen Biedenkopf und Marburg“, dessen Maßnahmenplan die Schaffung und Aufwertung von Kleingewässern vorsieht, da diese das Nahrungsangebot für Fledermäuse und Schwarzstorch verbessern sollen. Finanziert wurde die Maßnahme aus Mitteln des naturschutzrechtlichen Ersatzgeldes.



Erdarbeiten für die Himmelsteiche am Hachenbach.
Foto: C. Guillet, LPV MR-BID

Kontakt: Cécile Guillet, LPV Marburg-Biedenkopf, Hermann-Jacobsohn-Weg 1, 35039 Marburg, Tel. 06421 405-6235, GuilletC@marburg-biedenkopf.de

Nachwuchs für die Wetterauer Streuobstwiesenpflege

Streuobstwiesen prägen seit Jahrhunderten das Landschaftsbild des Wetteraukreises. Damit diese besonderen Lebensräume auch in Zukunft erhalten bleiben, braucht es engagierten Nachwuchs, der sich für ihren Erhalt und ihre Pflege interessiert.

Aus diesem Grund lädt der LPV des Wetteraukreises Naturschutzfonds Wetterau erstmals Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 24 Jahren

zu einem kostenlosen Praxiswochenende rund um die Streuobstwiesenpflege ein.

Unter dem Titel „Einstieg in die Streuobstwiesenpflege – Nachwuchs für die Streuobstwiese“ lernen die Teilnehmenden an drei Tagen im Oktober 2026 die Grundlagen einer fachgerechten Pflege von Streuobst kennen. Im Mittelpunkt stehen praktische Arbeiten direkt auf der Streuobstwiese.



Wetterauer Streuobstwiese. Foto: Karl-Hermann Heinz

Dabei erhalten die Jugendlichen einen Einblick in typische Pflegemaßnahmen und erfahren, warum regelmäßige Pflege entscheidend für den Erhalt alter Obstbäume und ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt ist.

Neben der Praxis vermittelt der Kurs auch Hintergrundwissen über ökologische Zusammenhänge auf Streuobstwiesen.

Mit dem Angebot will der LPV Wissen und praktische Fertigkeiten an eine jüngere Generation weitergeben und frühzeitig für die Pflege und den Erhalt der Streuobstwiesen begeistern.

Das Wochenende wird vollständig vom Naturschutzfonds Wetterau finanziert, um ein möglichst niedrigschwelliges Angebot zu schaffen. Eine erfahrene Kollegin aus dem LPV-Team leitet das Seminar gemeinsam mit einer externen Referentin.

Es sind noch Plätze frei, Anmeldung über die vhs-wetterau.de.

Kontakt: Franka Hensen, Naturschutzfonds Wetterau e. V., Tel. 06031 83-4308;
Franka.Hensen@wetteraukreis.de

Erster Grundkurs „Landschaft anpacken“ im Schwalm-Eder-Kreis abgeschlossen

Der LPV Schwalm-Eder hat den ersten Grundkurs im Rahmen von „Landschaft anpacken – Schwalm-Eder“ erfolgreich abgeschlossen. Die sechstägige Weiterbildung richtet sich an Menschen, die sich praktisch in der Landschaftspflege und im Naturschutz engagieren möchten. Über das Konzept und

die bundesweite Initiative wurde bereits in früheren Ausgaben des DVL-Rundbriefs berichtet.

Die Weiterbildung fand in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern wie dem Maschinenring Schwalm-Eder statt und wurde

weitgehend im Rahmen des DVL-Projektes „LANDSCHAFT ANPACKEN – Qualifizierung für praktische Landschaftspflege und Naturschutz“ (www.dvl.org > projekte > Landschaft anpacken) durchgeführt. Begleitet wurde der Kurs dabei von den Gemeinden Wabern und Jesberg, Landschaftspflegern aus der Region sowie einem Filmteam des DVL.

Von Oktober 2025 bis Mai 2026 erhielten die Teilnehmenden Einblicke in die regionalen Lebensräume und ihre Pflege. Charakteristisch für den Kurs war die Verbindung von Theorie und praktischer Arbeit: Auf die fachliche Einführung folgten jeweils praktische Einsätze. Auf dem Programm standen unter anderem die Mahd feuchter Wiesen, die Pflanzung von Obstbäumen, die Entbuschung von Streuobstwiesen, die Verjüngung von Hecken und die Bekämpfung des invasiven Riesenbärenklaus. Auch der sichere Umgang mit Maschinen und grundlegende Aspekte der Arbeitssicherheit waren Bestandteil der Weiterbildung.

Zum Abschluss des Grundkurses Anfang Mai 2026 setzten die Teilnehmenden die manuelle Bekämpfung des Riesenbärenklaus fort. Ergänzend standen steuerliche Fragen und ein Rückblick auf die gemeinsame Kurszeit auf dem Programm. Die ersten Absolventinnen und Absolventen erhielten anschließend ihre Abschlussurkunden.

Mit dem Grundkurs soll es im Schwalm-Eder-Kreis nicht getan sein. Der Landschaftspflegeverband bietet weitere thematische Kurse an, darunter einen Sensen- und Dengelkurs, der im Juni 2026 stattfand. Die Zusatzkurse stehen auch Interessierten offen, die nicht am Grundkurs teilgenommen haben. Ein weiterer Höhepunkt für den LPV war die Exkursion im Rahmen des Deutschen Landschaftspflegetags, bei der die Konzeption und Durchführung des Projekts an anschaulichen Beispielen erläutert werden konnte.



Abschluss bei schönstem Wetter: die Absolventinnen und Absolventen des ersten Grundkurses „Landschaft anpacken – Schwalm-Eder“ erhalten ihre Urkunden. Foto: LPV Schwalm-Eder

Kontakt: Franziska Mehlhorn, LPV Schwalm-Eder e.V.; Tel. 05683 9238-35; info@lpv-schwalm-eder.de, www.lpv-schwalm-eder.de

Umweltbildung im Rahmen der Ferienspiele der Mitgliedskommunen

Wie kann ein LPV möglichst vielen Mitgliedskommunen regelmäßig Leistungen anbieten? Schließlich können nicht jedes Jahr überall größere Maßnahmen umgesetzt werden, sei es aus personellen oder finanziellen Gründen.

Umweltbildungsprojekte für Erwachsene, wie Bauhofkurse oder Ehrenamtsschulungen, sowie unterschiedliche Programme für Kinder und Jugendliche sind eine Möglichkeit. In diesem Jahr wurde der LPV Kreis Bergstraße gleich von fünf Kommunen angesprochen, ob er nicht ein Programm im Rahmen

der jeweiligen Ferienspiele anbieten könnte. LPV-Kollegin Stefanie Seitz hatte sich dazu bereits ein Konzept überlegt: Draußen sein und dabei spielerisch lernen. Sie hat für jeden Ort eine kindgerechte Wanderung konzipiert, bei der der Naturschnachwuchs unterwegs verschiedene Lebensräume entdecken kann. Auf der Strecke mussten verschiedene Stellen anhand von Fotos gefunden und Aufgaben zu Tieren, Pflanzen und Lebensräumen gelöst werden. So wurde ganz nebenbei Wissen vermittelt, von dem sicher das eine oder andere bei den mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern



Durch Spiegel lässt sich die Natur in einer anderen Perspektive betrachtet (rechts), Kartenlesen noch ohne technische Hilfsmittel (links). Foto: LPV Kreis Bergstraße



hängenbleiben und zu Hause erzählt wird.

Anfang September geht es beim LPV weiter mit Modul 3 der kreisübergreifenden „Landschaft anpacken“-Fortbildung (siehe Sommer-Rundbrief). Im Spätherbst und Winter bietet der LPV den Bauhöfen Obstbaumpflanzkurse und das Konzept

„Praxis-Kurzschulungen zum Obstbaumschnitt“ an. Hinzu kommt das Projekt #mistelchallenge. So wird den 19 Mitgliedskommunen im Jahresverlauf neben den Pflegemaßnahmen vieles geboten. Nähere Informationen zu den verschiedenen Punkten gibt es auf der Website des LPV.

Kontakt: Stefanie Seitz, LPV Kreis Bergstraße, Nibelungenstraße 280, 64686 Lautertal, Tel. 0170 4306852, seitz@landschaftspflegeverband-bergstrasse.de, landschaftspflegeverband-bergstrasse.de/landschaft-anpacken

Niedersachsen

Umweltminister Meyer besucht Bergwiesen im Oberharz

Seit Jahrzehnten erhalten Landwirtinnen und Landwirte gemeinsam mit den LPV die artenreichen Bergwiesen im Oberharz, v. a. durch extensive Mahd und Beweidung. Davon profitieren Artenvielfalt, Landschaftsbild und Tourismus.

Umweltminister Christian Meyer zeigte sich bei einem sommerlichen Vor-Ort-Termin in Hohegeiß auf Einladung der LPV Goslar und Göttingen begeistert von dem Ergebnis dieser Zusammenarbeit:

„Die Bergwiesen im Harz sind ein einzigartiger Lebensraum und zeigen sehr konkret: Naturschutz

und Landwirtschaft gehören zusammen. Ohne die Landwirtinnen und Landwirte, die diese Flächen mit viel Aufwand mähen und beweiden, würden wir diese Artenvielfalt verlieren. Mit den Landschaftspflegeverbänden und den Ökologischen Stationen haben wir starke Partner vor Ort, die Landwirtschaft und Naturschutz verbinden.“

Die Landesregierung will diese Zusammenarbeit weiter stärken. Die Arbeit der Ökologischen Stationen würde dauerhaft finanziert und sei auch im Landeshaushalt langfristig abgesichert, so Meyer weiter:

„Ebenso wollen wir den Niedersächsischen Weg – die enge Kooperation von Naturschutzverbänden und Landwirtschaft – in die Regionen verbreitern und stellen ab 1.1.2027 zusätzlich 90 Millionen Euro regionalen Bündnissen von Kommunen, Landwirtschaft und Naturschutz für lokale Projekte zum Arten- und Naturschutz insbesondere zu Pflegemaßnahmen oder Beweidung zur Verfügung.“

Auch setzte sich das Land dafür ein, dass erfolgreiche AUKM und Programme wie LEADER fortgesetzt werden und dass die Mittel für die Ländliche Räume nicht zusammengestrichen, sondern dauerhaft abgesichert würden, schloss der Minister seine Ausführungen.

Karl-Fr. Könecke vom LPV Goslar zeigte dem Umweltminister erfolgreich wiederhergestellte Flächen und betonte die Bedeutung einer kontinuierlichen Bewirtschaftung, bei der Naturschutz und Landwirtschaft zusammen gedacht werden müssten. „Die Betriebe erbringen Leistungen für Gesellschaft und Artenvielfalt, die sich nicht über den Weltmarkt finanzieren lassen. Dafür brauchen sie eine verlässliche und angemessene Förderung“, so Könecke vor Ort.



Landwirt Schubert erklärt Minister Meyer und der begleitenden Gruppe, welchen Aufwand die Pflege artenreicher Bergwiesen erfordert. Foto: Landkreis Goslar

Die extensive Weidetierhaltung auf abgelegenen, klein strukturierten Flächen ist besonders arbeitsintensiv. Hinzu kommen notwendige Investitionen in Stallgebäude und Weideinfrastruktur. „Bei uns steckt noch richtig viel Handarbeit und Einsatz drin: Zäune an steilen und steinigten Hängen setzen und täglich kontrollieren, Tiere versorgen an verschiedenen Standorten, Flächen nachpflegen – bei jedem Wetter. Das ist zeitaufwändig und kostet

viel“, berichtet Lea Schubert als junge Hofnachfolgerin. „Die steilen Flächen zu mähen ist jedes Mal eine Herausforderung. Dafür braucht es spezielle Technik, und durch Fichtenbruch und Wildschäden wird die Arbeit zusätzlich erschwert. Auch beim richtigen Mähzeitpunkt müssen wir genau hinschauen“, ergänzt Bergbauer Andreas Neigenfindt.

Ein Schwerpunkt des Austauschs waren die künftigen Rahmenbedingungen der GAP und die Agrarumwelt- und Klimaaktionen (AUKA) ab 2028. Aus Sicht der LPV würden Agrarumweltmaßnahmen, Kennartenprogramme und gekoppelte Tierprämien zu einer angemessenen und verlässlichen Honorierung der extensiven Bergwiesen und anderen artenreichen Grünlands beitragen.

„Entscheidend ist, dass die Betriebe Planungssicherheit bekommen. Wer heute extensive Weidehaltung oder eine besonders aufwendige Grünlandbewirtschaftung betreibt und Investitionen auf sich nimmt, braucht auch für die kommenden Jahre eine verlässliche Perspektive“, so Ute Grothey, stellv. Geschäftsführerin des LPV Landkreis Göttingen.

Dafür sei eine enge Abstimmung zwischen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium notwendig. Nur aufeinander abgestimmte Förderinstrumente könnten die Bewirtschaftung wertvoller Offenlandlebensräume dauerhaft sichern.



Landwirt Neigenfindt führt die extensive Spätmahd steiler Bergwiesen vor. Foto: Landkreis Goslar

Neben einer leistungsgerechten laufenden Förderung braucht es ausreichende Mittel für den investiven Naturschutz, etwa für die Wiederherstellung wertvoller Grünlandbiotope sowie Weideinfrastruktur und Stallbau, um die dauerhafte Bewirtschaftung zu sichern.

Die LPV Goslar und Göttingen sind Träger von Ökologischen Stationen, die im Rahmen des Niedersächsischen Weges eingerichtet wurden. Sie unterstützen die Naturschutzbehörden und arbeiten eng mit den Bewirtschaftenden zusammen. Gerade für aktive Umsetzung von Natura 2000 und der europäischen Wiederherstellungsverordnung ist diese Kooperation wichtig. Die Verbände fordern daher eine dauerhafte und verlässliche Finanzierung der Stationen.

„Diese Strukturen haben sich bewährt und sind für die Umsetzung der Naturschutzziele des Landes und der Managementpläne in den Schutzgebieten unverzichtbar“, so Karl-Fr. Könecke vom LPV Goslar. „Wir können uns keine weitere Verschlechterung der Erhaltungszustände der Lebensraumtypen im Oberharz leisten. Hier liegt die Verantwortung beim Land.“

Zum Abschluss übergaben die LPV Minister Meyer ihre zentralen Forderungen: eine leistungsgerechte und verlässliche Förderung der extensiven Grünlandbewirtschaftung ab 2028, ausreichende Mittel für den investiven Naturschutz und die dauerhafte Finanzierung der Ökologischen Stationen.

Minister Meyer sagte zu, dass er die Forderungen teile, sie auf Landesebene in Bezug auf die Ökologischen Stationen und investiven Naturschutz im Rahmen des Niedersächsischen Weges umsetzen werde sowie sich bei Bund und EU zusammen mit Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte für eine Fortsetzung der erfolgreichen Agrarumweltmaßnahmen in der EU einsetzen werde: „Wir müssen für Landwirtschaft und Naturschutz Planbarkeit und Verlässlichkeit schaffen.“

Der Vor-Ort-Termin unterstrich wieder einmal mehr die Bedeutung des direkten Austauschs zwischen Politik, Naturschutz und landwirtschaftlicher Praxis.

Kontakt: Karl-Fr. Könecke, Landschaftspflegeverband Goslar e. V., Rosenstraße 25a, 38685 Langelsheim, Tel. 05326 5291476, karl.koenecke@lpv-goslar.de

Neue Trockenmauer aus alten Steinen



Volker Meier (rechts) und Frank Oesterhelweg freuen sich darüber, dass die Natursteine auf der Werla eine neue Verwendung finden. Foto: privat

Der LPV Wolfenbüttel übernahm Planung und Umsetzung des Trockenbaus einer Natursteinmauer in Werlaburgdorf nahe der Königspfalz Werla. Dafür wurden durchweg Steine aus verschiedenen Quellen wiederverwendet. So stellte die Bornumer Feldmarkinteressentensschaft aus Bornum am Elm drei LKW-Ladungen Natursteine zur Verfügung. Sie stammen aus dem Abriss eines alten Wirtschaftsgebäudes und von Äckern aus der Gemarkung.

Aus einer Maßnahme am Braunschweiger Hagenmarkt stammt eine weitere Ladung. Frank Oesterhelweg, Geschäftsführer der Lenkungsgruppe Werla, freute sich sehr über die Natursteine. Die Wiederverwendung historischen Materials passe gut zum Archäologie- und Landschaftspark Kaiserpfalz Werla.

Kontakt: Volker Meier, Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel e. V., Helene-Künne-Allee 5, 38122 Braunschweig, Tel. 0531 287700, volker.meier@landvolk-braunschweig.de

Sachsen

Naturschutz sichert Sachsens Zukunft – jeder investierte Euro wirkt mehrfach!

Offener Brief der LPV an den Sächsischen Umwelt- und Landwirtschaftsminister

Im Frühsommer wurde in der Presse und bei Gesprächen mit Abgeordneten immer wieder darauf hingewiesen, wie ernst die finanzielle Situation im Freistaat ist und dass mit einem harten Sparhaushalt für 2027/2028 zu rechnen ist. Deshalb entschlossen sich die sächsischen LPV dazu, einen offenen Brief an Staatsminister Georg-Ludwig von Breitenbuch zu schreiben, um auf die Wichtigkeit einer angemessenen Förderung von Naturschutzmaßnahmen hinzuweisen.

Mehr als 400 Akteure des ländlichen Raumes – große und kleine Landwirtschaftsbetriebe, Kommunen, Landschaftsbaubetriebe, Naturparke, (Naturschutz) Vereine und private Landbewirtschafter – haben in allen Regionen Sachsens diesen Brief beim jeweiligen regionalen LPV oder DVL-Regionalbüro unterschrieben und damit deutlich gemacht, dass kooperativer Naturschutz von einer breiten Basis im ländlichen Raum mitgetragen wird und dass Naturschutzförderung auch für die Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor von Bedeutung ist! Die Unterschriften bezeugen gleichzeitig die Wertschätzung

für das Netzwerk der Landschaftspflegeverbände und die feste regionale Verankerung dieser kooperativen Strukturen.

In dem vom Kabinett kurz vor der Sommerpause vorgelegten Entwurf zum Doppelhaushalt 2027/2028 finden sich Naturschutzanliegen nun besser als erwartet wieder. Bei seinem Besuch beim LPV Zschopau-Flöhatal im August (s. folgender Artikel) konnten wir dazu mit dem Minister ins Gespräch kommen und betonen, dass wir den Brief auch als Unterstützung für den Minister und die Abgeordneten in den anstehenden Beratungen und Diskussionen im Landtag zum Doppelhaushalt ansehen, wenn es darum gehen wird, die Naturschutzgelder mindestens in der jetzt im Kabinettsentwurf vorgesehen Höhe zu halten oder sogar an einigen Stellen (z.B. für ausgewählte landesfinanzierte Tatbestände der FRL NE/2023) noch etwas aufzustocken.

Der Brief und auch die Liste der Unterstützer sind auf der Homepage www.dvl-sachsen.de zu finden.

Kontakt: Christina Kretzschmar, Landesgeschäftsstelle DVL-Landesverband Sachsen, kretzschmar@dvl-sachsen.de

Politische Gespräche bei sächsischen LPV in der parlamentarischen Sommerpause

Die parlamentarische Sommerpause ist traditionell ein guter Zeitpunkt, um in entspannter Atmosphäre mit Landtagsabgeordneten vor Ort zu aktuellen Themen der LPV ins Gespräch zu kommen. Anfang August besuchte der Parlamentarische Geschäftsführer und 1. Stellvertretender Fraktionsvorsitzender

der CDU, Sören Voigt den LPV Oberes Vogtland im Riedelhof. Eine Woche später war der LPV Zschopau-Flöhatal ein Gastgeber bei der „Sommertour“ des Arbeitskreises V „Umwelt und Landwirtschaft“ der CDU-Fraktion, bei der auch der sächsische Umwelt- und Landwirtschaftsminister Georg-Ludwig

von Breitenbuch dabei war. Die aktuellen Entwicklungen in der Naturschutz- und Agrarpolitik und auch der Kabinettsentwurf für den sächsischen Doppelhaushalt 2027/2028 standen bei beiden Terminen im Mittelpunkt.



OV Sören Voigt MdL im Gespräch an der Streuobstwiese mit (v.r.n.l.) Christoph Mann, Laura-Fiona Weller und Dr. Florian Kaiser vom LPV Oberes Vogtland. Foto: DVL Sachsen

Die beiden LPV präsentierten ihre Arbeit an ausgewählten praktischen Beispielen vor Ort. Das komplexe Thema „Schutz und Nutzung von Streuobstwiesen“ erläuterte der LPV Oberes Vogtland in Wohlhausen, wo Baumpaten gewonnen werden konnten, die auch seit Jahren die Obstbäume regelmäßig schneiden, pflegen und beernten und somit den Erhalt der Streuobstwiese sichern. Der LPV Zschopau-Flöhatal zeigte die Herausforderungen in der Biotoppflege im Mittelgebirgsraum, die Bedeutung einer naturschutzgerechten Pflege und Revitalisierung von Hecken in der Agrarlandschaft für Biodiversität und Landwirtschaft sowie die positive Wirkung der Naturschutzberatung für Landnutzer.

In beiden Gesprächen wurde mit Blick auf die neue GAP ab 2028 auch über Möglichkeiten und Grenzen für zukünftige Fördermaßnahmen diskutiert. Alle waren sich einig über den Balanceakt, dass Bürokratieabbau und die Vereinfachung von Fördermaßnahmen sinnvoll sind, aber diese nicht zulasten von Naturschutzzielen gehen dürfen.

Zum Doppelhaushalt 2027/2028 legte das sächsische Kabinett vor der Sommerpause einen Entwurf vor, in dem sich der Naturschutz in einigen

Positionen besser als erwartet wieder findet. Darin bleiben z. B. die finanziellen Mittel für die wichtige Richtlinie Natürliches Erbe weitgehend stabil, ebenso die Mittel für die Unterstützung der Basisnaturschutzstationen, von denen auch die meisten LPV profitieren. Auch für die Fortsetzung des DVL- Modellprojektes „ZusammenFLUSS“ zur Beratung Gewässerunterhaltung für Kommunen sind Gelder vorgesehen. Der pauschalisierte Zuschuss für den DVL-Landesverband auf Grundlage des SächsNatSchG steht in gleicher Höhe wie bisher im Entwurf, angesichts der Sparzwänge keineswegs selbstverständlich.

Bei beiden Terminen betonten die Abgeordneten und Staatsminister von Breitenbuch, dass die Landschaftspflegeverbände und der DVL-Landesverband aufgrund ihrer konstruktiven Zusammenarbeit mit Landwirten und Kommunen wichtige Strukturen seien, die man erhalten und weiterhin unterstützen werde. Sören Voigt (MdL) zeigte seine Wertschätzung und Unterstützung für die engagierte Arbeit des LPV Oberes Vogtland ganz konkret: Er unterzeichnete direkt bei seinem Besuch seinen Mitgliedsantrag beim LPV.



LPV-Geschäftsführer Melvin Kreißig (ganz links) erläutert am FND Schindelbachtal die Herausforderungen in der Biotoppflege (weiter v.l.n.r.): Andreas Heinz, MdL; Staatsminister Georg-Ludwig von Breitenbuch; Ina Klemm, MdL; Pauline Allnoch, Christina Kretzschmar, beide DVL; Rick Ulbricht, MdL. Foto: Christian Blümel

Der beständige Dialog mit Landtagsabgeordneten vor Ort ist für die LPV ein wichtiges Anliegen. Denn es gilt, immer wieder deutlich zu machen: Öffentliche Gelder für den Erhalt der Kulturlandschaft sind sinnvolle Investitionen in Biodiversität und nachhaltige Landwirtschaft, aber auch in Lebensqualität und Attraktivität für den Tourismus und damit in die Zukunft des ländlichen Raums!

Zuversicht in der sächsischen Gewässerentwicklung

Um den Erfolg ihrer Beratungstätigkeit zu demonstrieren und für die Fortführung der Projektstellen zu werben, luden die Berater Gewässerunterhaltung (BGU) des DVL- Landesverbandes Sachsen am 13.08.2026 bei bestem Wetter an einen Abschnitt des Haselbaches in der Gemeinde Haselbachtal (Landkreis Bautzen) ein. Dort war 2025 in Kooperation mit den Fachberatern Gewässer (FBG) des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ein Bachabschnitt von 100 m Länge naturnah entwickelt worden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Nach weniger als einem Jahr sind nicht nur die ingenieurb biologischen Bauelemente angewachsen und haben trotz Trockenheit kräftig ausgetrieben, sondern es zeichnet sich bereits deutlich die eigendynamische Entwicklung naturnaher

Sohl- und Uferstrukturen, mehr Strömungsdiversität sowie eine einsetzende Vegetationsdynamik ab. Vertreterinnen und Vertreter des Sächsischen Umweltministeriums (SMUL), des Landesamtes für Umwelt, der Landesdirektion und der zuständigen unteren Wasser- und Naturschutzbehörde zeigten sich überaus zufrieden mit dem Projekt, und auch der Bürgermeister von Haselbachtal sprach sich anerkennend und mit klaren Worten für das Beratungsangebot und dessen Nutzen für die Gemeinde aus.

Seit Ende 2024 sind die DVL-Gewässerberater im Rahmen des Projektes „ZusammenFLUSS“ in fünf Modellregionen unterwegs, beraten Kommunen zu Möglichkeiten der naturnahen,



Vorher-Nachher-Vergleich des oberen Maßnahmenabschnitts. 5 m breite Aufweitung auf der rechten Uferseite, teilweise Einbau des Erdmaterials auf der linken Uferseite zur Schaffung eines Gleithanges, ausgetriebene lebende Bauweisen aus Hanfweide, Schwarzerle und Bündelpflanzungen an der Böschungsoberkante. Fotos: DVL (oben), LfULG (unten)



Vorher-Nachher-Vergleich des unteren Maßnahmenabschnitts mit Ansicht während der Bauphase. Aufweitung am in Fließrichtung linken Ufer, Einbau von strömungsparallelen Lebendfaschinen am Böschungsfuß des hergestellten Prallhangs, geneigte Lebend- und hinterpflanzte Totfaschinen sowie Steckhölzer an den Uferböschungen und Bündelpflanzungen an der Böschungsoberkante. Foto: DVL (oben), LfULG (unten)

langfristig-orientierten Gewässerunterhaltung und initiieren genehmigungsfreie Gewässerentwicklungsmaßnahmen an den Gewässern 2. Ordnung, die in der Zuständigkeit der Kommunen liegen. Anders als ausgewachsene Renaturierungen setzen diese Maßnahmen mit dem Einbau von ingenieurb biologischen Bauweisen und kleineren Erdarbeiten meist nur auf Initiale für eine anschließende eigen-dynamische Entwicklung des Gewässers. So kann ein erheblicher Teil des Bearbeitungsaufwandes bei Kommunen, Behörden und Planern eingespart und Zeit und Kosten reduziert werden – ein zentraler Vorteil bei knappen Kassen und ausgelastetem

Personal. Dass auch mit vergleichsweise einfachen Maßnahmen deutliche ökologische Verbesserungen am Gewässer erreicht werden können, bewies das Beispiel am Haselbach sehr anschaulich.

Auch das Sächsische Umweltministerium unterstützt diesen Handlungsansatz, indem es 2025 einen Erlass veröffentlichte, der die unteren Wasserbehörden der Landkreise unter Aufzählung diverser Praxisbeispiele dazu ermutigt, solche niedrigschwelligen Entwicklungsmaßnahmen genehmigungsfrei zu bewilligen.

Die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie



Vor der gemeinsamen Begehung des Abschnitts geben die Gewässerberater einen Einblick in die Ziele und Wirkungsweise der Maßnahme sowie in die Planungs- und Abstimmungsprozesse, die für die Umsetzung erforderlich waren. Foto: DVL

– des juristische „Motors“ für das Bemühen um naturnahe Gewässer – finden in den Kommunen auf Grund der Fülle an Pflichtaufgaben oft zu wenig Beachtung. Deshalb unterstützen die DVL-Gewässerberater dabei, indem sie Maßnahmenpotenzial identifizieren, Abstimmungen mit Eigentümern und Behörden führen und nach geeigneten Fördermittelquellen suchen. Dass motiviert Bürgermeister und Bauhöfe, die rechtlichen Möglichkeiten in geliebte Gewässerpraxis zu überführen. Mittlerweise sind die sechs DVL-Gewässerberater in mehr als

60 Kommunen in den fünf Modellregionen tätig und bearbeiten dort 54 konkrete Gewässerentwicklungsprojekte wie am Haselbach – das zeigt, dass die „Kümmerer“ und mit ihnen die kleinen Fließgewässer auf einem guten Weg sind!

Das Projekt „ZusammenFLUSS“ hat aktuell eine Laufzeit bis Ende 2027 und wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Kontakt: Martin Brachmann, Hans Vahlpahl, DVL-Landesverband Sachsen e.V., wasser@dvl-sachsen.de

Schleswig-Holstein

Umweltstaatssekretärin Katja Günther besichtigt erste Flächen des Modellprojektes „Gemeinschaftlicher Ackerwildkrautschutz“

Die Staatssekretärin des Ministeriums für Energie- und Klimaschutz, Umwelt und Natur (MEKUN) Schleswig-Holstein, Katja Günther, informierte sich Anfang Juli bei einem Feldgespräch auf dem

Hof der Familie Ahlers bei Gudow über das neue Modellprojekt „Gemeinschaftlicher Ackerwildkrautschutz“. Das Projekt wird im Rahmen der Landes-Biodiversitätsstrategie „Kurs Natur 2030“

durch das MEKUN gefördert und durch den DVL gemeinsam mit den Lokalen Aktionen landesweit umgesetzt. Ziel des dreijährigen Vorhabens ist es, zusammen mit landwirtschaftlichen Betrieben auf freiwilliger Basis neue und praxistaugliche Ansätze für den Erhalt ackerwildkrautreicher Ackerflächen zu erproben (siehe Projektvorstellung im letzten DVL-Rundbrief).



Feldrandgespräch mit Umweltstaatssekretärin Katja Günther.
Foto: DVL Schleswig-Holstein

Katja Günther würdigte die Bedeutung, die das Modellprojekt zur Umsetzung Landes-Biodiversitätsstrategie leistet. Projektleiter Matthias Böldt und Pflanzenexperte Dr. Sven Wehke stellten im Anschluss während der Feldbegehung verschiedene ackerwildkrautfreundliche Maßnahmen sowie wertgebende Ackerwildkrautarten vor, die besonders von der angepassten Bewirtschaftung profitieren und heute vielerorts verschwunden sind. Dazu zählen beispielsweise der „Lämmersalat“ und das „Kahle Ferkelkraut“, zwei charakteristische Arten für nährstoffarme Ackerstandorte, die heute

nur noch äußerst selten in Schleswig-Holstein zu finden sind, auf den Projektflächen jedoch noch vorkommen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Austausch mit den teilnehmenden Landwirten. Gemeinsam mit der Staatssekretärin und dem zuständigen Fachreferenten des Ministeriums wurden Erfahrungen aus der Praxis diskutiert und Möglichkeiten erörtert, wie sich landwirtschaftliche Produktion und die Biodiversitätsziele künftig noch besser miteinander verbinden lassen. Das Modellprojekt setzt hierbei auf eine enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Im Fokus stehen Maßnahmen, die sich in die betriebliche Praxis einfügen und gleichzeitig günstige Bedingungen für konkurrenzschwache und seltene Ackerwildkräuter schaffen. Dazu zählen beispielsweise nicht gedüngte Getreidebestände mit doppelten Reihenabständen, zwischen denen zusätzlich auf eine Beikrautbekämpfung verzichtet wird.

Ein weiterer Schwerpunkt des Modellprojektes liegt auf der Entwicklung einer neuen, ergebnisorientierten Kennartenmaßnahme für Ackerflächen. Anders als bei klassischen Förderprogrammen erhalten die Betriebe hierbei keine Förderungen für das Einhalten von Vertragsauflagen, sondern allein für den Nachweis charakteristischer Pflanzenarten, die auf den Flächen tatsächlich vorkommen. Für die Erprobung der Kennartenmaßnahme hat der DVL in diesem Jahr erstmals landesweit zu einem Ackerwildkrautwettbewerb aufgerufen, an dem bereits 23 Betriebe teilnehmen. Die Ackerwildpflanzen der Wettbewerbsflächen werden im Rahmen des Modellprojektes durch beauftragte Expertinnen und Experten kartiert. Die Ergebnisse der Erfassung werden nach Abschluss der Auswertung im Herbst vorliegen.

Weitere Informationen zu dem Modellprojekt finden sich unter: www.schleswig-holstein.dvl.org/themen-leistungen/gemeinschaftlicher-ackerwildkrautschutz

Kontakt: Matthias Böldt, Koordinierungsstelle Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0431 6599-8546, m.boeldt@dlv.org

„Modellgemeinde für Artenvielfalt“: Günther in der Gemeinde Rellingen



Präsentation des Umsetzungshandbuchs Biodiversität für die Modellgemeinde Rellingen mit Lena Wegner (Planungsbüro ALSE), Umweltstaatssekretärin Katja Günther sowie Bürgermeister Marc Trampe und Fachbereichsleiter Planen und Bauen Tom Rasmussen. Foto: DVL Schleswig-Holstein

Umweltstaatssekretärin Katja Günther besuchte noch ein weiteres Projekt des DVL in Schleswig-Holstein: die Gemeinde Rellingen ist eine der „Modellgemeinden für Artenvielfalt“.

Im Rahmen der Biodiversitätsstrategie des Landes Schleswig-Holstein werden durch das MEKUN Fördermittel für bis zu drei „Modellgemeinden für Artenvielfalt“ zur Verfügung gestellt. Der DVL begleitet dieses Projekt aus der Biodiversitätsstrategie von der Auswahl der Gemeinden bis zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Ziel der Modellgemeinden ist es, zu zeigen, wie die Artenvielfalt auf kommunalen Flächen und im Gemeindegebiet nachhaltig gefördert werden kann. Mit Rellingen im Kreis Pinneberg hat nun die erste Modellgemeinde mit Förderung des Landes ein „Umsetzungshandbuch Biodiversität“ erstellen lassen und startete mit dem Besuch von Günther in die Phase der Maßnahmenumsetzung.

Das Umsetzungshandbuch für Rellingen, das als Leitfaden für die künftige Pflege und Entwicklung der kommunalen Flächen durch ein Planungsbüro

erarbeitet wurde, stieß dabei auf großes Interesse. Dafür waren, mit Augenmerk auf den Biotopverbund, Potenzialräume ermittelt, sämtliche kommunale Flächen begangen, Arten erfasst und darauf aufbauend konkrete Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität ausgearbeitet worden. Für jede Fläche entstanden so individuelle Handlungsempfehlungen – von der Pflanzung heimischer Stauden über die Entwicklung von Rückzugs- und Nistmöglichkeiten bis hin zu angepassten Pflege- und Mähkonzepten oder auch Gewässeranlagen.

Rellingens Bürgermeister Marc Trampe betonte die Bedeutung des Handbuchs als Grundlage für eine langfristige naturnahe Entwicklung und sieht eine Vorbildfunktion der Gemeinde. Im Anschluss konnte sich Günther vor Ort einen Eindruck von den Flächen Rellingens verschaffen. Sie besichtigte ein Regenrückhaltebecken, an dem mit der insektenfreundlichen Mosaikmäh und neuen Offenbodenstellen bereits einige der empfohlenen Maßnahmen umgesetzt wurden. Günther zeigte sich überrascht von dem Entwicklungspotenzial eines technischen

Bauwerks und lobte das Engagement der Gemeinde: Kommunen kennen ihre Flächen am besten und können entscheidend zur Stärkung der biologischen Vielfalt beitragen. Mit dem Leiter des Rellinger Bauhofs diskutierte sie die Möglichkeiten, über die insektenfreundliche Pflege der Grünflächen auch Arbeitszeit einzusparen.

Kontakt: Joanna Hülsenitz, Koordinierungsstelle Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0155 66824873, j.huelenitz@dvl.org

Der Landschaftspflegeverein Kreis Pinneberg war bereits in die Phase der Handbucherstellung eingebunden und wird die Gemeinde zusammen mit dem DVL auch bei der Umsetzung von weiteren Maßnahmen in diesem und in den kommenden Jahren unterstützen.

Ökologie und Management kalkreicher Niedermoore in Theorie und Praxis



Kalkreiche Niedermoore sind in Schleswig-Holstein sehr selten und zählen zu den Lebensraumtypen (LRT), die durch die FFH-Richtlinie streng geschützt sind. Gemeinsam mit dem Landesamt für Umwelt (LfU) führte der DVL am 16. Juni 2026 in Lehmkuhlen erneut eine BNUR-Veranstaltung zur Umsetzung des FFH-Prioritätenkonzeptes S.-H. durch, bei der in diesem Jahr die kalkreichen Niedermoore (LRT 7230) im Mittelpunkt standen. Die mit rund 50 Teilnehmenden gut besuchte Veranstaltung begann mit Vorträgen zu Ökologie und Verbreitung des LRT 7230. Anschließend wurden an Praxisbeispielen Maßnahmen zum Erhalt und zur Entwicklung der Kalkreichen Niedermoore vorgestellt und diskutiert. Der Verein HIKULA stellte seine langjährigen Erfahrungen im Management der Lange-Damm-Wiesen in Brandenburg vor, die Lokale Aktion Naturpark Westensee Obere Eider berichtete über das erfolgreiche Management verschiedener Flächen im Naturpark.



Pflanzenbestimmung: Firnisglänzendes Sichelmoos. Foto: DVL

Bei strahlendem Sonnenschein ging es dann zur Exkursion auf eine kleine, aber feine 7230er-Fläche bei Selent am Dobersdorfer See, die seit Jahren durch die UNB des Kreises Plön, das LfU und mittlerweile auch das DVL-Regionalbüro Plön betreut wird. Nach der Vorstellung der aktuellen Pflegemaßnahmen wurde mit Unterstützung von Dr. Silke Lütt (LfU) ausgiebig botanisiert.

Auf der sehr artenreichen Fläche konnten zahlreiche seltene und stark bedrohte Pflanzenarten



Knabenkraut. Foto: DVL

gefunden werden, die kennzeichnend für die kalkreichen Niedermoore sind, z.B. das Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*), der kleine Baldrian (*Valeriana dioica*), die Flohsegge (*Carex pulicaris*) sowie das vom Aussterben bedrohte Firnisglänzende Sichelmoos (*Hamatocaulis vernicosus*). Highlights waren außerdem verschiedene Orchideenarten, wie z.B. das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)

und die Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*). Abschließend bewerteten die Teilnehmenden gemeinsam den Erhaltungsgrad der Fläche. Darauf aufbauend wurden Ideen für das zukünftige Management des Kalkreichen Niedermoors und der umliegenden Flächen gesammelt und diskutiert.

Kontakt: Wiebke Schoenberg, Koordinierungsstelle Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein, 0431 / 6499 7330, w.schoenberg@dvl.org und Kirsten Redwanz, Regionalbüro Plön, 0179 / 4067609, k.redwanz@dvl.org



Fachartikel

Bracheflächen der Ökoregelung 1 a als Chance für den Schutz von Rebhühnern und anderen Feldvögeln

Aktuelle Zahlen zeigen, dass die bundesweit angebotene Naturschutzmaßnahme „Ökoregelung 1 a – Nichtproduktive Flächen auf Ackerland“ bei landwirtschaftlichen Betrieben sehr beliebt ist. Je nach Art der Bewirtschaftung kann ihre Effektivität als Brutlebensraum für Feldvögel jedoch stark schwanken. Mit einer Beratung zur halbseitigen Bewirtschaftung der Flächen ließe sich im kommenden Jahr mit einem einfachen Mittel eine enorme Wirkung für bedrohte Vogelarten wie das Rebhuhn erreichen.

Der Projektansatz

Die Tier- und Pflanzenarten unserer Agrarlandschaft leben seit Jahrhunderten mit und von der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung auf Acker- und Grünland. Bracheflächen waren hier seit jeher ein Rückzugsort und ein Vorkommensschwerpunkt für viele Bewohner der Feldflur. Über Jahrhunderte lang lag, bedingt durch die Drei-Felder-Wirtschaft, ein weit größerer Anteil an Ackerfläche als heute brach. Ab dem 18. Jahrhundert wurden auf den Brachen vermehrt stickstoffanreichernde Pflanzen zur Bodenverbesserung angebaut. Mit der Verbesserung der Anbaumethoden wurde schließlich eine Mehrfelderwirtschaft möglich. Bracheflächen waren seither auf wenig ertragreiche oder schwer bearbeitbare Ackerflächen begrenzt. Der Anteil dieses Lebensraums in unserer Feldflur nahm damit stark ab. Zwischen 1992 und 2007 mussten Landwirte und Landwirtinnen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) noch zwischen 5 und 12 % der Ackerfläche verpflichtend stilllegen, um einer Überproduktion

und damit fallenden Preisen für Agrarerzeugnisse Herr zu werden. Besonders Feldvögel profitierten von dieser Regelung, wie viele Untersuchungen zeigen (Flade & Schwarz 2013, Hoffmann 2019, Staggendorf & Anthes 2022, Hertzog et al. 2023). Ab 2008 wurden auf den ehemaligen Brachen vermehrt nachwachsende Rohstoffe wie Mais zur Bioenergieerzeugung angebaut und ihr Anteil an der Landschaft nahm erneut ab. Mit der aktuellen Programmplanungsperiode 2023–2027 sollte der Empfang der Fördermittelzahlungen unter anderem an eine verpflichtende Stilllegung von 4 % der Ackerfläche (GLÖZ 8) geknüpft werden. Dies wurde zuletzt aufgrund starker Widerstände zurückgenommen. Für bedrohte Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft war dies keine gute Entwicklung.

Das Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lebensgrundlage der namensgebenden Vogelart durch die Umsetzung von Schutzmaßnahmen zu verbessern und im Zuge dessen eine Vielzahl anderer Tier- und Pflanzenarten der Feldflur zu unterstützen. Das Verbundprojekt vom Deutschen Verband für Landschaftspflege, dem Dachverband Deutscher Avifaunisten, der Abteilung Naturschutzbiologie der Georg-August-Universität Göttingen sowie 10 weiteren Verbundpartnern wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert und ist in zehn großräumigen Projektgebieten in sieben Bundesländern aktiv. Ziel ist es unter anderem, 7 % der Ackerfläche mit Maßnahmen aufzuwerten, welche dem Rebhuhn als Brutlebensraum dienen können. Der Wegfall der verpflichtenden Stilllegung von 4 % der Ackerfläche traf das Projekt in der Anfangszeit hart, zumal sich

die Verbundpartner zuvor noch für eine feldvogelgerechte Verzögerung des Mulchens auf diesen Flächen um 6 Wochen (ab 15.8. statt 1.7.) eingesetzt hatten. Seither versuchen die Praxispartner, vor Ort gemeinsam mit landwirtschaftlichen Betrieben über andere Maßnahmen Brutplätze für das Rebhuhn zu schaffen.

Ein Instrument ist hierbei die bundesweit verfügbare Maßnahme „Ökoregelung 1 a - Nichtproduktive Flächen auf Ackerland“. Die Ökoregelung 1 a bietet Bewirtschaftenden die Möglichkeit, Bracheflächen entweder über ein Zulassen von Selbstbegrünung oder mit der Einsaat bestimmter Saadmischungen zu entwickeln. Die Maßnahme findet bei den landwirtschaftlichen Betrieben großen Anklang.

Abb. 1 zeigt die Abdeckung der Ackerfläche in verschiedenen Flächenbundesländern mit der Ökoregelung 1 a im Jahr 2024. Beinahe in allen Bundesländern wird mindestens 1,5 % der Ackerfläche mit den einjährigen Brachen abdeckt. In Brandenburg und Sachsen-Anhalt sind es sogar über 3 %. Die Abbildung zeigt, dass diese Maßnahme momentan einen der wichtigsten Bausteine für den Naturschutz in der Agrarlandschaft darstellt. Für 2026 sind nach vorläufigen Daten des Bundeslandwirtschaftsministeriums deutschlandweit sogar 307.323 ha der Ökoregelung 1 a im Vergleich zu den ca. 260.000 ha aus 2024 angemeldet worden. Dies entspricht einem Anteil von 2,6 % der Ackerfläche gemittelt für ganz Deutschland.

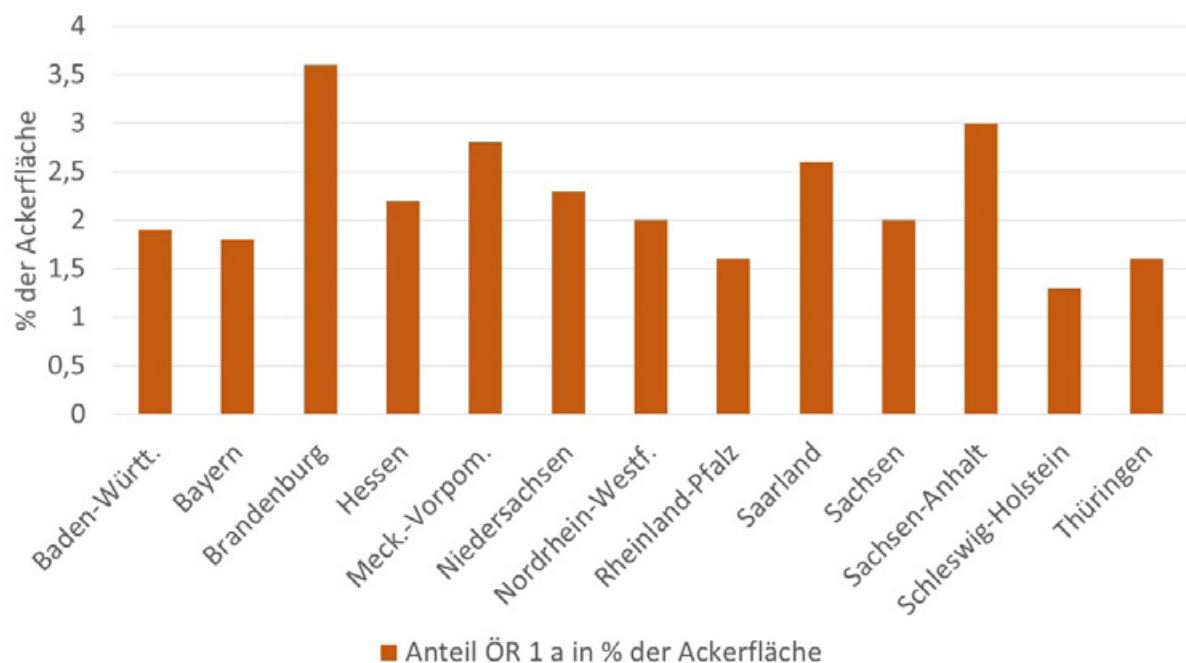


Abb. 1: Prozentuale Abdeckung der Ackerfläche der verschiedenen Flächenbundesländer mit der Maßnahme Ökoregelung 1 a - Nichtproduktive Flächen auf Ackerland (ÖR 1 a) aus dem Jahr 2024; Quelle: Duden et al. 2025

Allerdings ist die Maßnahme aus Sicht des Rebhuhnschutzes kein Selbstläufer. Das Rebhuhn ist kein Zugvogel und stellt auch im Winter Ansprüche an den Lebensraum. Außerdem benötigt es im Vergleich zu anderen Vögeln der Agrarlandschaft einen sehr langen Zeitraum für eine erfolgreiche Fortpflanzung. Nach der Balz im Februar und März sucht das Rebhuhnpaar nach einem geeigneten Brutrevier. Dieser sollte insektenreich sein und vorjährige Vegetation zum Verstecken des Nests bieten.

Im Herbst und Winter benötigen die Rebhuhnketten ebenfalls Deckung. Bei der Ökoregelung 1 a besteht die Möglichkeit einer Ansaat der Flächen bis 31. März. Damit steht zur Zeit der Suche nach einem Brutrevier noch zu niedrige Vegetation auf der Fläche. Außerdem müssen Bewirtschaftende, um dem Grundsatz der Mindestbewirtschaftung gerecht zu werden, die Fläche mindestens alle zwei Jahre mulchen. In der Praxis passiert dies aber oft jedes Jahr und oft auch im Spätwinter, womit

wieder nur eine Fläche mit niedriger Vegetation entsteht. Eine Entwertung aus Sicht des Rebhuhns stellt im Besonderen auch die Erweiterung der Maßnahme als Ökoregelung 1 b „Blühstreifen oder Blühflächen auf Ackerland“ dar. Hierbei ist die Aussaat einer Blümmischung vorgesehen. Diese kann sogar bis Mitte Mai durchgeführt werden. Dies ist vor allem für das Rebhuhn, aber auch viele andere Feldvögel ungünstig. Die ausgesäten Pflanzen brauchen mindestens einen weiteren Monat, um die nötige Deckung und Insektenbiomasse für die erfolgreiche Aufzucht der nächsten Generation zu bieten, gleichzeitig bremst die Trockenheit oft die Entwicklung eines spät gesäten Pflanzenbestands.

Methoden

Um einen Eindruck über die Bewirtschaftung von Flächen der Ökoregelung 1 a in den Projektgebieten von „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ zu bekommen, wurde in fünf der zehn Projektgebiete eine Stichprobe von jeweils 18 bis 31 Ackerschlägen dieser Maßnahme begutachtet. Die Flächen wurden über die InVeKoS-Daten (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem) des Vorjahres ausgewählt und zwischen Mitte März und Ende April 2026 besucht. Die Flächen wurden dabei in folgende Kategorien eingeteilt:

- „keine Brache“ – Flächen, die umgebrochen oder auf denen bereits eine andere Nutzung erkennbar war;
- „gemulcht“ – Flächen, auf welchen die Vegetation kürzlich gemulcht wurde;
- „ungemulcht“ – Flächen, auf denen noch die Vegetation des Vorjahres vorhanden war;
- „halbseitig gemulcht“ – Flächen, auf denen lediglich ungefähr eine Hälfte der vorjährigen Vegetation gemulcht wurde.

Mit dieser Einschätzung sollte die Eignung der Flächen der Ökoregelung 1 a als Brutlebensraum für das Rebhuhn und der Bedarf an Beratung für das kommende Jahr erfasst werden.

Ergebnisse

Insgesamt 116 Schläge wurden von den Praxispartnern in den fünf Projektgebieten begutachtet (siehe Abb. 2). Von diesen Schlägen waren 21 % keine Brache mehr. Sie waren bereits mit einer anderen Ackerfrucht eingesät oder anderweitig genutzt. 53 % der Schläge war auf ganzer Fläche gemulcht. Auf 16 % der Schläge war noch auf der ganzen Fläche die Vegetation des Vorjahres vorhanden und auf 10 % wurde eine halbseitige Bewirtschaftung durchgeführt.

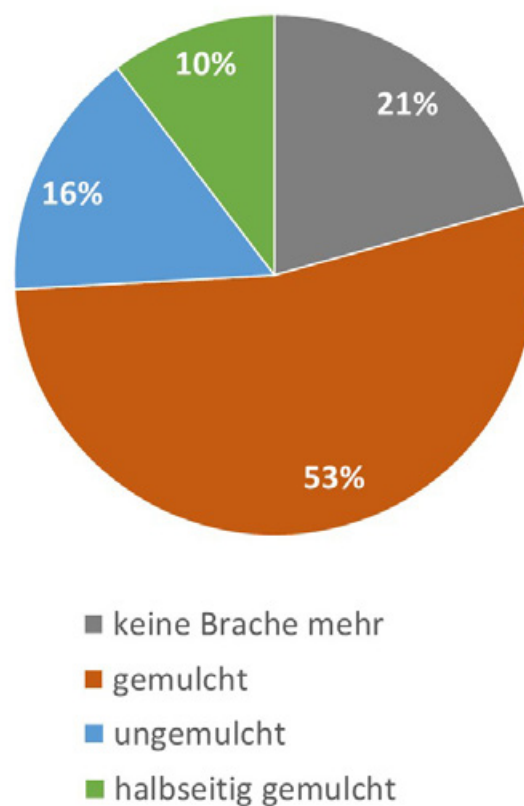


Abb. 2: Prozentuale Anteil der vier Bearbeitungszustände von einer Stichprobe von 116 Bracheflächen in fünf der zehn Projektgebiete von „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“

Innerhalb der Stichproben der fünf Projektgebiete zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der Schläge in die einzelnen Kategorien (siehe Tabelle 1).

	keine Brache mehr	gemulcht	ungemulcht	halbseitig bewirtschaftet	Summe
Dümmerregion	2	5	6	7	20
Göttingen und nördl. Eichsfeld	4	25	2	-	31
Thüringer Becken - Ost	7	16	-	3	26
Gießener Land und Wetterau	6	8	6	-	20
Hessisches Ried	5	8	4	2	19
Summe	24	62	18	12	116

Tabelle 1: Anzahl der Bracheflächen untergliedert in die einzelnen Bearbeitungszustände in den fünf Projektgebieten

Diskussion

Die Ergebnisse der Erfassung zeigen, dass auf einer großen Mehrheit der besichtigten Schläge bis Ende April eine Mahd stattgefunden hatte. Einzige Ausnahme ist das Projektgebiet Dümmerregion, in dem bereits erfolgreich Beratung bezüglich der halbseitigen Bewirtschaftung durchgeführt wird und sich die Anzahl der gemulchten und ungemulchten

Brachen sowie jene mit einer halbseitigen Bewirtschaftung die Waage halten. Die Ergebnisse der Erfassung zeigen einen großen Handlungsbedarf, soll die Ökoregelung 1a als Brutlebensraum für das Rebhuhn gelten. Auf der Hälfte der untersuchten Flächen war Ende April nur sehr niedrige Vegetation vorhanden (siehe Abb. 3).



Abb. 3: Auf ca. der Hälfte der besichtigten Bracheflächen war nur sehr kurze Vegetation vorhanden. Die Brachen wurden leider auf gesamter Fläche gemulcht. Hier findet das Rebhuhn sowie viele andere Vögel der Feldflur kein geeignetes Brutrevier vor. Brache im Projektgebiet Thüringer Becken- Ost/ Thüringen; Datum 26.03.2026. Foto: Gina Geittner

Ein Rebhuhnpaar, das zu dieser Zeit nach einem geeigneten Brutrevier sucht, findet hier keinerlei Deckung vor. Auch weitere Vogelarten der offenen Landschaft würden sehr von einer vorjährigen Struktur profitieren, wie etwa der Sumpfrohrsänger, das Braun- und Schwarzkehlchen und die Dorngrasmücke. Flächen der Ökoregelung 1 a, die

lediglich alle zwei Jahre gemulcht werden, bieten zur Zeit der Suche nach einem Brutrevier genügend Deckung (siehe Abb. 4). Allerdings ist dann durch die Regelungen zur Mindestbewirtschaftung im kommenden Jahr zwingenderweise die gesamte Fläche ohne Deckung.



Abb. 4: Eine Brache mit vorjähriger Vegetation auf der gesamten Fläche. Schön zu sehen ist auch, wie abwechslungsreich der Vegetationsbestand entwickelt ist. Es gibt lichtere Bereiche und Bereiche mit Deckung. Brache im Projektgebiet Göttingen und nördl. Eichsfeld/Niedersachsen; Datum 18.03.2026. Foto: Andreas Wiedenmann

Eine ideale Möglichkeit zur Bewirtschaftung wäre die Mahd der einen Flächenhälfte bis Ende März und der Schnitt der anderen Hälfte ab Mitte August (siehe Abb. 5). Damit wäre die Mindesttätigkeit der gesamten Fläche jedes Jahr erfüllt. Hier bei empfiehlt es sich für die Bewirtschaftenden, bei jedem Schnitt nicht genau die Hälfte der Fläche anzupeilen, sondern ca. 60 %. Damit ist jedes Jahr definitiv die komplette Fläche bearbeitet und es kommt bei Kontrollen nicht zu Missverständnissen. Um sicher zu gehen, dass für die Bewirtschaftenden keine Nachteile durch die halbseitige Bewirtschaftung entstehen, sollten Beraterinnen und Berater diese Form der Bewirtschaftung zur Sicherheit vorab mit den zuständigen Kontrollbehörden abklären.

Die Erfassung in den Projektgebieten zeigt auch, dass nicht alle Bracheflächen der Ökoregelung 1 a mehrjährig bewirtschaftet werden. Dies scheint vor allem in den Projektgebieten in Thüringen und Hessen der Fall zu sein. Ökoregelungen sind prinzipiell als einjährige Maßnahmen angelegt. Doch auch bei einer einjährigen Anlage der Fläche kann ein ideales Rebhuhnbrutrevier entstehen. Dabei muss die Fläche direkt nach der Ernte der Vorkultur ohne weitere Bodenbearbeitung in eine Brache überführt werden. Bewirtschaftende können hier entweder eine Selbstbegrünung nach der Ernte zulassen oder eine Saadmischung direkt in die Stoppel säen. Die Vegetation kann sich dann über den Herbst und Winter entwickeln und ist im März schon hoch genug, um vom Rebhuhnpaar klar als mögliches Brutrevier erkannt zu werden.



Abb. 5: Eine halbseitig bewirtschaftete Ackerbrache – ideal für das Rebhuhn! Es findet hier bereits im März/April Deckung vor, später sorgt der gemulchte Bereich für frische und lückigere Vegetation, in der Rebhuhnküken die wichtige Insektennahrung finden. Brachefläche im Projektgebiet Dümmerregion/Niedersachsen; Datum 14.04.2026. Foto: Caroline Poitzsch

Zum jetzigen Zeitpunkt ist es ungewiss, inwieweit die Ökoregelung 1 a in ähnlicher Form in den Maßnahmenkatalog der nächsten GAP Eingang findet. Es wäre wegen der flächigen Umsetzung das wichtigste Instrument, den Feldvogelindex positiv zu beeinflussen, wie es in der Wiederherstellungsverordnung vorgeschrieben ist. Im Moment werden diese künftigen Maßnahmen entwickelt. Es wäre dabei sehr wünschenswert, dass in Zukunft eine halbseitige Bewirtschaftung von Blühflächen und Brachen generell ermöglicht wird, ohne dass Bewirtschaftende sich dabei Sorgen um einen Verstoß gegen den Grundsatz der Mindestbewirtschaftung machen müssen. Dabei muss die Vegetation mindestens in jedem zweiten Jahr gemulcht oder eine Aussaat zur Begrünung vorgenommen werden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die verpflichtende Mindestbewirtschaftung künftig auf einen Turnus von 3 bis 5 Jahren verlängert werden würde. Außerdem sollte eine halbseitige Bewirtschaftung ausdrücklich innerhalb der Gesetzes- bzw. Verordnungstexte als

mögliche Form der Bewirtschaftung verankert werden. Bei Prüfungen bezüglich der Einhaltung der Mindesttätigkeit bei halbseitiger Bewirtschaftung sollte unbedingt die Einschätzung der Zielerreichung der Maßnahme anstatt eines übergenauen Blickes, wieviel Prozent der Fläche bewirtschaftet wurde, im Vordergrund stehen. Momentan kommt es aufgrund der satellitengestützten Auswertung immer wieder zu fehlerhaften Einschätzungen bezüglich der Einhaltung der Mindestbewirtschaftung brachgelegter Flächen.

Für das kommende Jahr gibt es nach der vorliegenden Erfassung zur Bewirtschaftung von Brachen der Ökoregelung 1 a in den Projektgebieten von „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ zu schließen, einen großen Bedarf an Beratung hinsichtlich der ökologischen Wirksamkeit der Maßnahme. Nun gilt es, diese Chance wahrzunehmen und verstärkt Ackerbaubetriebe anzusprechen, um auf die Möglichkeiten einer Bewirtschaftung hinzuweisen,

welche das Rebhuhn und viele weitere Feldvögel fördert. Landschaftspflegeverbände mit ihren engen Kontakten zu den Betrieben können hier vor Ort eine führende Rolle übernehmen. Konkret kann ab sofort entweder zu einer halbseitigen Bewirtschaftung oder dazu beraten werden, die Mindestbewirtschaftung für 2027 komplett auszusetzen. Eine halbseitige Bewirtschaftung wäre aus Sicht des Rebhuhnschutzes ideal. Das Nebeneinander von diesjähriger und vorjähriger Vegetation schafft dichte Bereiche für Deckung und lichtere Bereiche, in denen die Küken leichter nach Insektennahrung suchen können.

Sollen geeignete Brutlebensräume für das Rebhuhn geschaffen werden, ob über Bracheflächen mit der Ökoregelung 1 a oder über weitere Agrarumweltmaßnahmen wie Blühflächen, gilt es einige weitere Dinge zu beachten:

- die Maßnahmenflächen sollten idealerweise mindestens 100 m entfernt von Waldgebieten

angelegt werden, denn Rebhühner und andere Feldvogelarten wie die Feldlerche bevorzugen größere Offenlandbereiche

- Maßnahmen für das Rebhuhn sollten nicht direkt an Hecken, Feldgehölzen, hohen Einzelbäumen oder Stromleitungen liegen, da diese als Ansitzwarten für Greif- und Rabenvögel dienen
- Brutlebensräume sollten möglichst 20 m breit sein, um es dem Fuchs und anderen Nesträubern so schwer wie möglich zu machen, die Henne auf dem Gelege zu finden

Einjährige sowie mehrjährige Brachen auf Ackerland sind ein wertvoller Lebensraum. Die Ökoregelung 1 a bietet die Möglichkeit, ein wichtiger Baustein zur Erreichung von Naturschutzziele in der Agrarlandschaft zu sein. Lasst uns gemeinsam mit den teilnehmenden landwirtschaftlichen Betrieben dieses Potenzial fürs kommende Jahr voll ausschöpfen!

Kontakt: Andreas Wiedenmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ an der Abt. Naturschutzbiologie der Georg-August-Universität Göttingen, Bürger Str. 50, 37073 Göttingen, andreas.wiedenmann@uni-goettingen.de

Weiterführende Literatur:

- DUDEN C., BÖHNER H., KUHNERT, H., LAMPKIN, N., OFFERMANN, F., RÖDER, N., TEGETMEYER, I. (2025): Thünen Working Paper 257 - Beiträge zur Evaluierung der Öko-Regelungen nach GAP-Direktzahlungen-Gesetz (GAPDZG)
- FLADE, M., SCHWARZ, J. (2013): Bestandsentwicklung von Vogelarten der Agrarlandschaft in Deutschland 1991-2010 und Schlüsselfaktoren. In Tagungsband / Fachgespräch "Agrarvögel - ökologische Bewertungsgrundlage für Biodiversitätsziele in Ackerbaugebieten": 01. - 02. März 2013, Kleinmachnow
- HERTZOG, L.R., KLIMEK, S., RÖDER, N., FRANK, C., BÖHNER, H.G.S., KAMP, J. (2023): Associations between farmland birds and fallow area at large scales: Consistently positive over three periods of the EU Common Agricultural Policy but moderated by landscape complexity. In: Journal of Applied Ecology 60 (6)
- HOFFMANN, J. (2019): Wertvolle Bestandteile der Kulturlandschaft für Biodiversität und Agrarvögel: Ackerbrachen. In: Der Falke – Journal für Vogelbeobachter 66 (10)
- STAGGENBORG, J., ANTHES, N. (2022): Long-term fallows rate best among agri-environment scheme effects on farmland birds - A meta-analysis. In: Conservation Letters 15 (4)

Service für Landschaftspflegeorganisationen

Resümee von LANDSCHAFT ANPACKEN – Gemeinsam für die Natur

„LANDSCHAFT ANPACKEN“ ist eine mehrtägige Weiterbildung in praktischer Landschaftspflege, die Theorie und Praxis verbindet und potenzielle künftige Landschaftspflegerinnen und Landschaftspfleger ansprechen soll. Zielgruppe sind Menschen, die Interesse haben, ehrenamtlich oder auch im Nebenberuf Landschaftspflege zu betreiben.

Die Weiterbildungsreihe, 2019 vom LPV Mittelfranken erfunden und seither schon mehrfach durchgeführt, wurde in den vergangenen zwei Jahren bundesweit ausgedehnt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen wurden ausgewertet, um Erfolgsfaktoren zu benennen und Empfehlungen für die Zukunft abzuleiten.

Diese Empfehlungen wurden nun veröffentlicht und sind auf der Seite des DVL zu finden unter:

[dvl.org](https://www.dvl.org) > Landschaft anpacken



Praxishandbuch „LANDSCHAFT ANPACKEN“ jetzt verfügbar



Das Konzept „LANDSCHAFT ANPACKEN“ wurde 2018 vom LPV Mittelfranken ins Leben gerufen und 2024 – 2026 vom DVL bundesweit skaliert, um Fachkräftesicherung und Wissenstransfer in der Landschaftspflege zu stärken. Die Erfahrungen von acht Landschaftspflegeorganisationen aus der Durchführung der Weiterbildungsreihe hat der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) nun in einer praktischen

Arbeitshilfe zusammengefasst.

Das Praxishandbuch bietet eine Schritt-für-Schritt-Anleitung – von der Idee und Konzeption über die Durchführung bis hin zur Auswertung einer regional angepassten Schulungsreihe. Es enthält Orientierungshilfen, Praxiserfahrungen und zahlreiche Vorlagen für die Entwicklung eigener Weiterbildungskonzepte.

Das Handbuch wird exklusiv im neuen DVL-Mitgliederbereich www.mitglieder.dvl.org zum kostenlosen Download bereitgestellt. Ein gesonderter Hinweis zur Nutzung des Mitgliederbereichs folgt in Kürze.

Kontakt: Anett Shabani, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-32, a.shabani@dvl.org

Weiterführende Informationen

Veranstaltungen

„Wertholz in der Biodiversitätsberatung“ online

Die nächste Onlineschulung in der Schulungsreihe „Agroforst in der Biodiversitätsberatung“ findet zum Thema **„Wertholz in Agroforstsystemen“**

am **04.11.2026 um 10:00 Uhr** mit Dr. Christoph Morhart von der Universität Freiburg statt.

Anmeldung hier: www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungsdetails/online-schulung-wertholz-in-agroforstsystemen

Online-Veranstaltungsreihe 2026 des Agrarbündnisses Zukunft Grünland – Leistungen, Potenziale und Perspektiven

09., 11., 23. und 25. September 2026 jeweils 09:30–12:15 Uhr



Grünland und Weidehaltung stehen im Spannungsfeld von Landwirtschaft, Biodiversität, Klimaschutz und Agrarpolitik. Grünlandflächen und Weidehaltung gehen vielerorts zurück und stehen unter vielfältigen Leistungen des Grünlands in Klimabilanzen

und anderen Bewertungsinstrumenten bislang nur unzureichend berücksichtigt.

Die vierteilige Online-Fachreihe **„Zukunft Grünland“** beleuchtet den Zustand und die Zukunft des Grünlands in Deutschland sowie die Leistungen von Grünland und Weidehaltung für Landwirtschaft, Biodiversität, Klimaschutz und Ernährungssicherung. Weitere Schwerpunkte sind die Klimabilanzierung von Grünland und Weidehaltung, Wege zu mehr Weidehaltung in der Praxis sowie alternative Nutzungsoptionen für Grünland. Die Fachreihe bringt Wissenschaft, Praxis und Politik zusammen und eröffnet den fachlichen Austausch über Perspektiven für die Zukunft von Grünland und Weidehaltung.

Anmeldung: agrarbuendnis.de > Projekte > Laufende Projekte > Klimawandel und multifunktionale Landwirtschaft, Direkt zum [Anmeldeformular](#)

Das ausführliche Programm mit allen Themen, Referentinnen und Referenten sowie den einzelnen Veranstaltungstagen finden Sie [hier](#).



DVL-Stammtisch „Management von Neophyten: Was wirkt – und was nicht?“

Donnerstag, 29.10.2026, 17:00 – 19:00 Uhr, online

Die Veranstaltung ist offen für alle DVL-Mitglieder, sowohl für die ehrenamtlichen Vorstände als auch für alle Mitarbeitenden in den einzelnen Landschaftspflegeorganisationen.

Referentinnen: **Alisa Diehl**, Landschaftspflegevereinigung Gießen und **Lena Moosmann**, Landschaftserhaltungsverband Landkreis Rottweil

Moderation: **Dr. Sarah Harvolk-Schöning**, DVL

Anmeldeschluss ist am Mittwoch, 28.10.2026.

Die Veranstaltung wird online via Webex angeboten und ist kostenfrei. Sie erhalten nach Ihrer Anmeldung eine automatisierte Anmeldebestätigung und müssen Ihre Anmeldung bestätigen (bitte auch Spam-Ordner prüfen!)

Der Einwahllink zur Teilnahme wird Ihnen spätestens einen Tag vor der Veranstaltung per E-Mail übermittelt.

Fachtagung: FFH-Lebensraumtypen und FFH-Arten im Niedermoor



Am **9. und 10. Oktober 2026** lädt die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V. zur Natura-2000-Fachtagung nach Leipzig ein. Im Mittelpunkt stehen **Erhalt und Entwicklung von FFH-Lebensraumtypen und FFH-Arten in Niedermoorlandschaften** sowie die Frage, mit welchen Managementansätzen diese unter sich verändernden Rahmenbedingungen langfristig gesichert werden können.

Ort: Zehnstadel Leipzig / Leipheimer Moos,

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V.

Ausgehend von einer Keynote von Götz Ellwanger (Bundesamt für Naturschutz) zu Natura 2000 in Deutschland werden unterschiedliche Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis zusammengeführt. Die Beiträge behandeln die Entwicklung der FFH-Lebensraumtypen im Schwäbischen Donaumoos, Pflege und Wiederherstellung mahdgeprägter Streuwiesen, den FFH-Arten- und Lebensraumschutz im Leipheimer Moos sowie das Klimamoos Dattenhauser Ried. Ergänzend werden Mahd und Beweidung als Instrumente des Natura-2000-Managements und ihre Möglichkeiten und Grenzen diskutiert.

Eine **Exkursion am 10. Oktober** überträgt die Diskussion ins Gelände. Unter dem Titel „Wasser, Weidetiere und Wiesenbrüter – Natura 2000 in der Praxis“ werden Maßnahmen des Arten- und Lebensraumschutzes im Leipheimer Moos vorgestellt und diskutiert.

Als öffentlicher Auftakt findet bereits am 8. Oktober ein Abendvortrag des Naturfilmers Jan Haft zum Thema „Weidelandschaften – Heimat der Artenvielfalt“ statt.

Programm, weitere Informationen und Anmeldung: www.arge-donaumoos.de > arge > Termine

Bayerischer Landschaftspflegeetag 2026: „Wasser sichern, Landschaft gestalten“

Starkregen- und Hochwasserereignisse in Süd- und Mittelbayern sowie zunehmende Dürreperioden in Nordbayern gehören zu den prägenden Wetterextremen der vergangenen Jahre. Eine zentrale Zukunftsaufgabe besteht darin, die Landschaften so zu gestalten und zu entwickeln, dass sie gegenüber den Folgen des Klimawandels widerstandsfähiger werden. Dabei stehen der Wasserrückhalt in der Fläche sowie die Sicherung der Trinkwasserversorgung in engem Zusammenhang.

Die Veranstaltung, in bewährter Kooperation von DVL und der Akademie Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), beleuchtet die aktuellen Herausforderungen im Bereich des Landschaftswasserhaushalts und zeigt anhand praxisnaher Beispiele, wie Wasserversorgungsunternehmen

und Landschaftspflegeverbände gemeinsam nachhaltige Lösungen entwickeln und erfolgreich umsetzen können. Eine Exkursion in die Sandflächen im Wasserschutzgebiet West zwischen Erlangen und Möhrendorf rundet die Veranstaltung ab.

Die Veranstaltung richtet sich an Politik, Kommunen, Wasserversorger, Landwirte, Behörden und Verbände aus Naturschutz und Landwirtschaft. Die Tagung findet statt

Montag, 12.10.2026, 10:00 Uhr bis 16:30 Uhr

im ACANTUS Hotel, Ringstraße 13, 91085 Weisendorf-Oberlindach



Foto: K. Klein-Schmidt

Anmeldung und Programm sind hier zu finden: <https://eveeno.com/307216485>

Schwammland – Wasserkrise meistern in Stadt und Land

Die Evangelische Akademie Tutzing veranstaltet in Kooperation mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) die Tagung „Schwammland – Wasserkrise meistern in Stadt und Land“ am **16. und 17. Februar 2027**.

Das Konzept Schwammland rückt den ganzheitlichen Ansatz in den Mittelpunkt. Es verbindet Wasser-, Land- und Forstwirtschaft mit Stadtentwicklung und Naturschutz. Ein Schwammland, das Wasser in der Fläche zurückhält, speichert und verzögert abgibt, schafft die Grundlage für resiliente Kulturlandschaften, lebenswerte Städte und eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Das alles kann nur im gesellschaftlichen Konsens und mit breiter Beteiligung geschehen.

Die Tagung bietet Raum, diese Perspektiven zusammenzuführen. In Fachvorträgen, Praxisbeispielen, interaktiven Open Space-Formaten sowie einer Podiumsrunde diskutieren die Teilnehmenden, wie das Schwammland-Konzept konkret umgesetzt und breitenwirksam werden kann.



Die Anmeldung erfolgt über die [Webseite der Ev. Akademie Tutzing](http://www.eatutzing.de): www.eatutzing.de > veranstaltung > schwammland

Publikationen

Liste der handwerklich veredelnden Baumschulen



Edelreiser vieler alter Apfel- und Birnensorten – die Veredlungsgrundlage der handwerklich veredelnden Baumschulen (Foto: Heinz Kahrs)

Der Bund deutscher Baumschulen (BdB) und bundesweite Streuobst-Akteure haben gemeinsam eine aktuelle Übersicht von handwerklich selbst

veredelnden Baumschulen zusammengetragen und auf der NABU-Website veröffentlicht. Diese Baumschulen zielen auf die Echtheit der Sorten und ein vielfältiges Spektrum an Sorten ab. Die Liste zeigt, welche Baumschule ihre Obstbäume selbst veredeln, welche sich an gewisse Standards für die Etikettierung halten, Bio-Ware anbieten oder Auftragsveredelungen anbieten.

Über 180 handwerkliche Baumschulen von Schleswig-Holstein bis Bayern sind hier vertreten. Sie stehen für Qualität, Fachwissen und Verantwortung entlang der gesamten Produktionskette.

Die nach Bundesländern sortierte Liste findet sich beim NABU unter folgendem Link: <https://ots.de/RACdon>

Wer eine Baumschule auf der Liste vermisst, wendet sich bitte an: Danièle Duske, NABU-Bundesfachausschuss Streuobst, D.Duske@NABU-Nienburg.de

Potenziale und naturschutzfachliche Wirkungen von Photovoltaik-Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlich genutzten Moorböden

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) veröffentlichte als BfN-Schrift 784 die Publikation „Potenziale und naturschutzfachliche Wirkungen von Photovoltaik-Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlich genutzten Moorböden“.

Die Veröffentlichung steht Ihnen unter folgendem Link zur Verfügung: www.bfn.de > [publikationen](#) > [bfn-schriften](#) > [Potenziale und naturschutzfachliche Wirkungen von Photovoltaik-Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlich genutzten Moorböden](#).



DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org

